Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Prunz. Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 291 — Donnerstag, den 16. Dezember — 1926

Der Weg zur Großen Koalition frei?

Die innerpolitische Lage

Köln, 15. Dez. Die „K. Z" läßt sich aus Berlin zur innerpolitischen Lage melden:

In ruhigen politischen Kreisen neigt man immer mehr zu der Ansicht, daß es das beste sei, eine innerpolitische Aussprache überhaupt zu vermeiden und sich auf eine Erörterung der außenpolitischen Vorgänge zu beschränken. Man würde am liebsten sehen, wenn der Reichskanzler von seinem Vorhaben, eine politische Rede zu halten, Abstand nähme, denn es würde ein eigentümliches Bild bieten, das bisher ohne Vorgang ist, daß der Reichskanzler in einer öffentlichen Rede erklärt, mit wem er in den nächsten Tagen Koalitionverhandlungen führen will. Ohne die Zusicherung, daß mit ihnen über die Große Koalition zum mindesten verhandelt wird, werden die Sozialdemokraten sich während der Reichstagsaussprache zu einer innerpolitischen Enthaltsamkeit nicht verstehen. Zu diesen Verhandlungen ist die Deutsche Volkspartei von jeher bereit gewesen, sie zweifelt aber im Augenblick mehr denn je, daß diese Verhandlungen zu einer Einigung insbesondere zu den Fragen der Arbeitszeit, der Reichswehr und ihrer rekrutierung, führen werden. Sie hält es aber für logisch, daß, wenn die Koalitionsverhandlungen des Kanzlers und der Regierungsparteien mit der Sozialdemokratie scheitern, dann Verhandlungen nach der anderen Seite mit den Deutschnationalen zur Verbreiterung der Regierung aufgenommen werden.

Sollten sich die Pläne, die innerpolitische Aussprache zu vermeiden oder abzusetzen, nicht verwirklichen lassen, so wäre zweifellos mit einem Mißtrauensantrag der Sozialdemokratie gegen das Kabinett zu rechnen, der bei der unsicheren Haltung der Deutschnationalen sehr leicht Annahme finden kann.

Verquickung von Außenpolitik und Reichswehrfragen

Berlin, 15. Dez. **Nach den Beschlüssen des Aeltestenrates des Reichstags wird am Donnerstag und Freitag die große politische Debatte stattfinden, jedoch nur über Außenpolitik und Reichswehrfragen; über etwa vorliegende Vertrauens- oder Mißtrauensanträge wird am Freitag abgestimmt werden. Ob die Sozialdemokraten von sich aus ein Mißtrauensvotum einbringen werden, hängt von dem Verlauf der Debatte ab. Am Freitag wird sich der Reichstag bis zum 19. Januar 1927 vertagen.**

Berlin, 15. Dez. Bisher liegt für die Abstimmung am Freitag nur ein Mißtrauenantrag der Kommunisten gegen den Reichswehrminister Geßler vor.

Die D.V.P. hinter Stresemann

Berlin, 15. Dez. Am Dienstag abend hat eine eingehende Aussprache des Reichsaußenministers Dr. Stresemann mit dem Fraktionsvorstand der Deutschen Volkspartei stattgefunden, die, wie zu erwarten war, eine völlige Einmütigkeit der Auffassung ergeben hat.

Die Demokraten fordern

Keine Beziehungen der Reichswehr zu den Rechtsverbänden — Achtung der Republik

Berlin, 15. Dez. Die Demokraten haben den übrigen Regierungsparteien in der Reichswehrfrage eine Entschließung vorgelegt, von deren Annahme oder Ablehnung sie ihre weitere Mitwirkung an der Regierungskoalition abhängig machen wollen. Sie fordern darin, u. a., daß die Reichswehr jede Verbindung mit den Rechtsverbänden löse. Jeder Verkehr von Reichswehrangehörigen mit solchen Organisationen soll als Dienstvergehen betrachtet werden. Die Entpolitisierung der Reichswehr durch Unterricht und durch Ansprachen soll gefördert werden. Neueingestellte Leute müssen auf dem Boden der Verfassung stehen. Ferner soll unbedingte Achtung vor den Hoheitszeichen der Deutschen Republik gefordert werden. Die Regierungsparteien haben, wie wir hören, zu dieser demokratischen Entschließung noch nicht endgültig Stellung genommen. Gestern nach der Plenarsitzung hat nämlich nur die Zentrumsfraktion eine kurze Sitzung abgehalten, in der die politische Lage besprochen, aber kein positiver Beschluß gefaßt wurde. Es wurde lediglich festgelegt, daß Dr. Wirth bei der großen politischen Aussprache am Donnerstag für das Zentrum sprechen soll. Die übrigen Fraktionen werden erst heute mittag oder nachmittag zusammentreten. Im übrigen dürfte heute noch der beabsichtigte Empfang der sozialdemokratischen Vertreter durch den Reichskanzler erfolgen.

Der „Vorwärts" erinnert anläßlich der demokratischen Entschließung wieder daran, daß nicht nur die Reichswehrfrage, sondern auch die künftige Gestaltung der Reichsregierung bei der dritten Lesung des Nachtragsetats zur Debatte steht.

Kabinettsberatungen

Berlin, 15. Dez. Der Reichsaußenminister Stresemann hat heute im Kabinett seine Ausführungen über Genf gemacht. Im Anschluß an die Rede Stresemanns schloß sich eine kurze Aussprache. Es ist noch nicht bekannt geworden, ob heute vormittag bereits über die innenpolitischen Angelegenheiten gesprochen wurde. Es ist wahrscheinlich, daß aber die innenpolitischen Dinge heute nachmittag in einer neuen Sitzung des Reichskabinetts erörtert werden. Von dieser Kabinettssitzung und von der Orientierung der Sozialdemokraten durch das Reichskabinett wird die weitere Gestaltung der Verhandlungen im Reichstage abhängen. Die Hauptschwierigkeiten liegen bekanntlich bei den Beschwerden, die die Sozialdemokratie, unterstützt von den Demokraten, gegen die Reichswehr vorzubringen hatte. Die Demokraten versuchen nun auch in dieser Angelegenheit die Führung in die Hand zu bekommen, indem sie, wie schon in der Mittagausgabe mitgeteilt, einen Antrag an die Regierungsparteien ankündigten, der sich bekanntlich auf gewisse Aenderungen in der Reichswehr und besonders in der Ersatzfrage bezog.

Das Kabinett dankt Stresemann

Berlin, 15. Dez. In der heutigen Sitzung des Reichskabinetts erstattete Reichsaußenminister Dr. Stresemann Bericht über die Tagung des Völkerbundsrates in Genf und die damit zusammenhängenden Fragen. Das Kabinett nahm den Bericht ohne Debatte mit Zustimmung entgegen. Der Reichskanzler nahm Veranlassung, dem Außenminister den Dank für die Arbeiten der Delegation zum Ausdruck zu bringen.

Die Verhandlungen der Parteien

Vor der Großen Koalition?

Berlin, 15. Dez. Die Fraktionen des Zentrum und der Demokraten haben in später Abendstunde, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hört, ihre Bereitwilligkeit zur Bildung der Großen Koalition mit den Sozialdemokraten ausgesprochen.

Wie das VDZ.-Büro weiter erfährt, hat sich das Zentrum dem demokratischen Vermittlungsvorschlag in der Reichswehrangelegenheit angeschlossen, nachdem ein besonderer Ausschuß des Zentrums die Vorschläge der Demokraten neu formuliert hatte.

In später Abendstunde verhandelte der Reichskanzler nochmals mit den Sozialdemokraten, die sich noch nicht entschieden haben und deren Fraktionssitzung ebenso wie die der Deutschen Volkspartei noch andauert. Der Reichskanzler hat für Donnerstag vormittag die Führer der Regierungsparteien zu einer neuen Besprechung der Lage berufen. Auch die Zentrumsfraktion hält am Donnerstag vormittag eine neue Sitzung ab.

Die Sozialdemokraten erklärten sich in der letzten Besprechung mit dem Kanzler grundsätzlich bereit, aus den vom Außenminister geltend gemachten Gründen, auf eine Debatte über die Außenpolitik und über die Reichswehrangelegenheit noch vor Weihnachten zu verzichten.

(Siehe Letzte Drahtmeldungen)

Die Waffensendung aus Sowjet-Rußland Schwindel

Im Landtag bezeichnet Pieck (KPD.) die Enthüllungen des „Vorwärts" als Fälschung.

Preußischer Landtag

233. Sitzung.

Berlin, 15. Dez. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Abg. Pieck (Kom.) folgende Erklärung ab:

„Zu dem von den Abg. Kuttner in der Sitzung des Landtags vom 10. Dezember 1926 verlesenen Brief, wonach von einer russischen Staatsbank Anweisungen über Geldeinzahlungen des Reichswehrministeriums erteilt sein sollen, stelle ich nach eingezogenen Erkundigungen fest, daß dieser Brief wahrscheinlich von dem der preußischen Regierung wohlbekannten Dokumentenfälscher Gumanski herrührt. Der von dem Abg. Kuttner verlesene Brief wurde von Gumanski geliefert, um als Beweisstück über den Schwindel über angebliche Waffen- und Munitionslieferung der Sowjetunion an die deutsche Reichswehr zu dienen."

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein und überweist einen deutschnationalen Antrag auf Bekämpfung der Hochwassergefahren im Spreewald dem Hauptausschuß

Dann wird die erste Beratung des Etats fortgesetzt.

Die Aussprache eröffnet

Abg. Dr. Winckler (Dntl.), er betont, daß eine große Entrüstung über die Verhandlungen in Genf, namentlich im Ruhrgebiet und am Rhein, herrsche. (Gelächter links.) Diejenigen, die aus parteipolitischen Gründen heraus sich nicht genug tun konnten, angebliches Material über mangelnde Entwaffnungen herauszubringen, haben unseren Gegnern in Genf in die Hand gespielt. Weiter sei festzustellen, daß der Einfluß Preußens im Reiche wesentlich zurückgegangen sei. Bedauerlicherweise habe Preußen auch jeden Einfluß auf den deutschen Eisenbahnbesitz verloren. Größte Sparsamkeit in der Etatwirtschaft sei am Platze. Die Staatsaufsicht müsse über die kommunalen Verwaltungen inbezug auf die Geldwirtschaft intensiverer sein. Die Personalpolitik dürfe nicht dahin gehen, unbefähigte Leute in die Verwaltungen des Reiches zu bringen, nur weil sie Parteimänner sind. Früher sei für das Wirken der Polizei das Motiv der Staat gewesen, heute sei die Partei das Motiv. (Sehr wahr! rechts). Die Deutschnationalen träten für den Richterstand und seine Unabhängigkeit ein. Ministerpräsident Braun habe in seiner jüngst gehaltenen Rede das Berufsbeamtentum mit Verunglimpfungen und Bedrohungen bedacht. (Lebhafter Widerspruch bei den Sozialdemokraten und Rufe: „Lügner!", „Schwindel!").

Präsident Bartels ruft einen Sozialdemokraten zur Ordnung.

Abg. Winckler fortfahrend: Die Deutschnationalen hätten beantragt, daß die Staatsregierung sofort mit Vorarbeiten für eine neue Beamtenbesoldungsreform beginnen solle. Der Redner wendet sich zum Schluß dann gegen die Haltung des Kultusministers anläßlich des Schulstreiks im Ruhrgebiet.

Abg. Wentig (Soz.) behandelt die Frage, wo man wirksame Ersparnisse erzielen kann. Das sei vor allem möglich bei Durchführung der Verwaltungsreform. Seine Partei werde an der Hauszinssteuer gewissermaßen als einer Erbschaft der Armen festhalten. Heute handele es sich um eine Krise des kapitalistischen Systems. Man denke nur an das Erwerbslosenproblem.

Das Haus unterbricht die Beratung zur Vornahme der Abstimmung über den Entwurf für die Aerztekammern und den Aerztekammerausschuß.

Die Vorlage über die ärztlichen Ehrengerichte wird in en bloc Abstimmung gegen Zentrum und Demokraten abgelehnt. (Gelächter links.) Gegen die Kommunisten wird der Antrag Pieck (Kom) abgelehnt, der die Kohlenausfuhr aus dem Ruhrgebiet bis auf weiteres verbieten wollte.

Annahme mit großer Mehrheit findet ein demokratischer Antrag auf bessere Förderung der ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt.

Dann wird die Etatsdebatte fortgesetzt.

Abg. Grebe (Z) schildert die Schwierigkeiten bei gesteigerter Sozialpolitik Abstriche am Etat zu machen. Es stehe fest, daß das Finanzministerium die dauernden Ausgaben zu drücken bemüht sei. Die Gemeinden erhielten zwar jetzt mehr Staatsgelder als früher, hätten aber auch entsprechend mehr Aufgaben zu erfüllen. Auf dem Anleihewege sollten genügend Mittel für die produktive Erwerbslosenfürsorge, den allgemeinen Wohnungsbau und planmäßige Siedlungen beschafft werden. Bismarcks Wort, daß die Länder Kostgänger des Reiches werden sollten, sei so zu verstehen, daß die Staaten vom Reiche so ausgestattet werden müßten, daß sie zufrieden sind. Dieses Ziel sei bisher noch nicht erreicht. Daß von dem Ergebnis der Hauszinssteuer erhebliche Teile für den allgemeinen Finanzbedarf herangezogen werden, sei eine schwache Seite des Etats. Das Zentrum ist gegen eine Verewigung der Hauszinssteuer. Wichtiger als Eingriffe in die Kreis- und Provinzialverwaltungen sei die innere Reform.

Abg. Wiemer (DVpt.) erklärt zu den Aeußerungen des Abgeordneten Winkler über Genf: Wir wünschen heißen Herzens, daß der Tag bald kommen wird, wo der letzte fremde Soldat deutschen Boden verläßt. Aber wir wissen, daß es nur Schritt für Schritt gehen kann. Die deutsche Volkspartei steht hinter der Politik des Außenministers Stresemann und weist die Kritik umsomehr zurück, als von den Kritikern bisher niemals gesagt worden ist, wie es besser gemacht werden kann. (Sehr richtig! bei der Deutschen Volkspartei.) Bezüglich des Etats erklärt der Redner, daß seine Partei die Mitverantwortung gegenüber Staatsnotwendigkeiten empfinde. Wir haben vom Finanzminister unitarische Aeußerungen gehört, gegen die wir Verwahrung einlegen müssen. Auch uns schwebt der Einheitsetat vor, für jetzt aber kann die Selbständigkeit der Einzelländer, insbesondere Preußens, nicht entbehrt werden. Mag heute noch mit der Hauszinssteuer gerechnet werden, so muß man doch an ihren Abbau ernstlich denken (Sehr richtig! rechts) Wir können dem Staatsministerium nicht unser Vertrauen schenken.

Abg. Pieck (Kom.) erklärt, die preußische und die Reichsregierung arbeiteten Hand in Hand um die Interessen der Bourgeoisie zu fördern. In der Frage der Arbeitsbeschaffung für die Erwerbslosen habe die preußische Regierung völlig versagt.

Die Beratung wird abgebrochen.

Hierauf wird in allen drei Lesungen der Initiativgesetzentwurf aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten, dere genau wie im Reiche den preußischen Beamten eine einmalige Zuwendung noch vor Weihnachten machen will, angenommen.

Gegen 6 Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag 12 Uhr: Dritte Lesung der oberschlesischen Umgemeindungsvorlage, Fortsetzung der Etatsdebatte.

Mahrauns deutsch-französische Militärallianz

Eine angebliche Unterredung mit dem „Journal des Debats"

Paris, 15. Dez. Das „Journal des Debats" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Vorsitzenden des Jungdeutschen Ordens, Mahraun, worin dieser u. a. ausführte, ein Abkommen zwischen Deutschland und Rußland würde ersteres dem Bolschewismus in die Hände liefern. Ein Krieg mit Frankreich wäre die Bedrohung Europas durch den Bolschewismus. Unter diesen Umständen bleibe nichts anderes übrig, als nicht nur eine Entente, sondern eine Militär-Allianz zwischen Deutschland und Frankreich abzuschließen. Diese wäre eine starke Garantie für Frankreich. Der französische Generalstab wäre der Direktor dieser Allianz und hätte die Rechte, alle Generalstäbe und alle deutschen Regimenter zu inspizieren. Die industriellen Abmachungen zwischen Deutschland und Frankreich, die in der letzten Zeit abgeschlossen seien, müßten politische Folgen nach sich ziehen. Die Militär-Allianz zwischen Deutschland und Frankreich müßte abgeschlossen werden, es müßte für immer unmöglich gemacht werden, daß Deutschland Frankreich angreife, und ebenso, daß Frankreich einen Angriff auf Deutschland ausführe. Aber dem deutschen Volke müßte eine Armee gegeben werden, damit dieses in seiner militärischen Eigenliebe Befriedigung erfahre, und damit Deutschland vom militärischen Standpunkte aus für Frankreich ein wertvoller Alliierter wäre.

Der Berichterstatter des „Journals des Debats" legte einem französischen General in Ver-

in die Erklärung vor, welcher sagte, daß, wenn solche Projekte durchführbar wären, sie die einzige sichere Garantie für Frankreich bedeuteten. (Es bleibt abzuwarten, ob Herr Mahraun diese Unterredung, so wie sie in der RWZ. wiedergegeben ist, bestätigt. D. Schriftltg.)

General Caſtelneaus Politik

Paris, 15. Dez. General Castelneau behauptet, daß Deutschland die drei Festungen im Osten, Königsberg, Küstrin und Glogau durchaus modernisiert habe. Es sei ein neues Befestigungssystem geschaffen worden. Betonierte Unterstände für Mannschaften und Material seien so angelegt worden, daß sie von Außenstehenden nicht bemerkt werden könnten. Sie seien nichts anderes als organisierte Schlachtfelder gegenüber Polen, welche an die Moselstellung zwischen Metz und Vionville erinnerten. Castelneau jammert darüber, daß sich in Königsberg eine große Besatzung befinde, nämlich die erste Reichswehrdivision. Außerdem bestimme der Versailler Vertrag, daß schwere Festungskanonen auf festen und nicht auf beweglichen Lafetten angebracht werden müßten, wie dies in Königsberg der Fall sei. Diese bewegliche Lafetten dienten dazu, schwere Feldartillerie vorzubereiten, die Deutschland verboten sei. Polen sei das friedlichste Land auf Erden und habe auch kein Geld, einen Krieg zu führen. Wenn man in Genf jetzt alles preisgegeben hätte, so müsse man der neuen Situation offen ins Auge sehen und entscheidende Beschlüsse fassen: 1. niemals die Rheinlande zu räumen und 2. eine große französische Armee auszugestalten.

Der Reichstag iſt der Regierung zu ſplendide

Deutſcher Reichstag

251. Sitzung

Berlin, 15. Dez. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung der Vorlage auf Verlängerung des Gesetzes über Depot- und Depositengeschäfte. Während die Regierungsvorlage die Verlängerung bis zum 31. Dezember 1928 vorsah, beantragt der Ausschuß die Verlängerung bis zum 31. Dezember 1927.

Abg. Kraetzig (Soz.) erklärt, die Sozialdemokraten würden die Vorlage ablehnen.

Abg. Fischbeck (Dem.) lehnt für seine Fraktion gleichfalls die Vorlage ab.

Abg. Rauch (Bayr. Vp.) tritt für die Vorlage in der Ausschußfassung ein.

Abg. Dr. Wienbeck (Dn.) spricht sich ebenfalls für die Vorlage aus, ebenso Abg. Bauch (DV.)

Im Hammelsprung wird die Ausschußvorlage (Verlängerung bis 31. Dezember 1927) mit 156 gegen 126 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Darauf wird das Gesetz auch in dritter Lesung endgültig angenommen.

Ohne Aussprache wird dann in zweiter und dritter Beratung eine Novelle zur Wechselordnung angenommen. Danach sollen künftig nicht nur Postbeamte, sondern auch Postagenten und ihre Hilfskräfte zur Aufnahme von Wechselprotesten befugt sein.

Angenommen wird weiter in zweiter und dritter Beratung eine Vorlage, durch die das Gesetz zur Entlastung des Reichsgerichts bis zum 30. Juni 1928 verlängert wird.

Nach kurzer Aussprache wird auch das Gesetz zur Erstattung von Rechtsanwaltsgebühren in Armensachen bis zum 30. Juni 1928, die Geltungsdauer der Lohnpfändungsverordnung bis zum 31. Dezember 1928 verlängert.

Es folgt die erste Lesung der Vorlage über die Verlängerung des Sperrgesetzes für die Fürstenauseinandersetzungsprozesse bis zum 30. Juni 1927. In der Vorlage wird auch die Veräußerung von Vermögensstücken der Masse ohne Zustimmung der Landesregierungen verboten.

Reichsjustizminister Dr. Bell erklärt, die Reichsregierung habe seinerzeit ihre Auseinandersetzungsvorlage zurückgezogen in der Erwartung, daß in absehbarer Zeit in den noch schwebenden Auseinandersetzungen ein gütlicher Ausgleich gelingen werde. In Preußen sei das geschehen. Durch die Verlängerung des Sperrgesetzes um ein halbes Jahr solle verhindert werden, daß die in anderen Fällen noch vorhandenen Vergleichsmöglichkeiten durch Wiederaufnahme der Prozesse vereitelt werden.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) begrüßt die Vorlage.

Abg. Dr. Rosenberg (Kom.) tritt für die Vorlage ein.

Abg. Schulte (Z.) begründet kurz den Antrag der Regierungsparteien.

Abg. Hampe (Wirtsch. Vg.) äußert Bedenken gegen die Verlängerung des Sperrgesetzes.

Die Vorlage wird dem Rechtsausschuß überwiesen.

Nunmehr wir die zweite Beratung des Nachtragsetats fortgesetzt beim Haushalt des Reichsfinanzministeriums und der allgemeinen Finanzverwaltung.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold wiederholt seine schon im Ausschuß abgegebene Erklärung, daß die Regierung unmöglich mit den großen Erhöhungen, die der Reichstag beim Ostprogramm und bei den Notstandsbeihilfen beschlossen hat, einverstanden sein könne. Er erinnert an seine frühere Erklärung, daß das Gleichgewicht des Etats nur dann gesichert sei, wenn der Reichstag nicht zu weiteren ungedeckten Ausgaben greift. Er bittet den Reichstag, bei der dritten Beratung zu den ursprünglichen Sätzen des Ostprogramms und Notstandsbeihilfen zurückzukehren. Sollte das nicht geschehen, so werde die Regierung die Mehrbewilligung nicht ausführen, denn sie erhalte vom Reichstag wohl die Ausgabenberechtigung, aber nicht die Verpflichtung. Ein solcher Zustand würde sehr bedauerlich sein.

Abg. Dr. von Dryander (Dn.) führt Beschwerde über den Abbau höherer Beamten in der Reichsfinanzverwaltung.

Abg. Höllein (Kom.) erklärt, die Steuermilderungen des Ministers seien eine Prämie für den Besitz auf Kosten der arbeitenden Massen.

Abg. Herz (Soz.) bezeichnet die heutige Erklärung des Reichsfinanzministers als unvereinbar mit der parlamentarischen Uebung. Wenn der Minister glaubt, einen Reichstagsbeschluß nicht durchführen zu können, so müsse er die Vertrauensfrage stellen. Der gegen den Reichstag gerichtete Vorwurf zu großer Bewilligungsfreudigkeit stehe gerade dem Minister schlecht an, denn er habe diese Bewilligungsfreudigkeit durch ein all zu rosige Schilderung der Finanzlage gefördert. Ehe der Minister Mahnungen an den Reichstag richtet, sollte er erst in der Regierung Ordnung schaffen und verhindern, das Reichsernährungsministerium und Wehrministerium ohne Genehmigung des Reichstages große Ausgaben machen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Der Redner wendet sich schließlich gegen die Absicht, nach der Sperrfrist zum 1. April 1927 die Wohnungsmieten wesentlich zu erhöhen.

Ab. Henning (Völk.) spricht gegen die für den 1. Januar 1927 vorgesehene Erhöhung der Biersteuer. Der heute vom Reichsfinanzminister gegen den Reichstag angeschlagene Ton müsse zurückgewiesen werden.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold erklärt: Die Reichsregierung wird mit der größten Beschleunigung die Besoldungsneuregelung in Angriff nehmen und sie gleichzeitig mit dem endgültigen Finanzausgleich im nächsten Frühjahr den gesetzgebenden Körperschaften zuleiten.

Damit schließt die Aussprache.

Die Etats des Reichsfinanzministeriums und der der allgemeinen Finanzverwaltung werden nach den Ausschußanträgen bewilligt. Dazu auch der Ausschußantrag über die Weihnachtsbeihilfe für Beamte und Arbeiter der Reichsverwaltung.

Bei der dann folgenden zweiten Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes meldet sich niemand zum Wort, da die große außenpolitische Debatte bei der dritten Beratung am Donnerstag stattfinden soll.

Der Etat wird in zweiter Lesung bewilligt.

Nachdem noch ohne Aussprache des Haushaltsgesetz in zweiter Lesung angenommen ist, vertagt sich um 6,45 Uhr das Haus auf Donnerstag 12 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des Nachtragsetats beginnend mit dem Etat des Auswärtigen Amtes.

Briand hat einen ſchweren Stand

Briand meidet Poincare

Der Außenminister fordert die Unterstützung des Kabinettschefs

Paris, 15. Dez. Größtes Aufsehen erregte die Tatsache, daß Briand nach seiner Rückkehr aus Genf noch keine Zusammenkunft mit dem Ministerpräsidenten Poincare hatte, mit dem er offensichtlich ein Zusammentreffen vermeidet. Die Spannung zwischen den beiden Staatsmännern ist durch den Konflikt bei der Erledigung der Ueberwachungsfrage derart gestiegen, daß man mit der Möglichkeit sehr ernster Auseinandersetzungen im Ministerrat rechnen muß. Die Meinungsverschiedenheiten im französischen Kabinett sollen angeblich noch nicht behoben sein, weshalb auf Wunsch Briands der gestrige Ministerrat abgesagt wurde, um zu verhindern, daß es zu einer Kabinettskrise kommt. Briand stellt sich auf den Standpunkt, daß der Ministerpräsident die Pflicht habe, den verantwortlichen Außenminister gegenüber den ihm feindlich gesinnten Ministern des Kabinetts zu unterstützen.

Eine Äußerung Stresemanns über Genf?

Zürich, 14. Dez. Bei seiner Durchreise in Basel empfing Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann Vertreter der Baseler Presse. Dabei soll er sich zum Vertreter der Baseler Nationalzeitung wie folgt geäußert haben:

Der Erfolg der Verständigung in Genf ist groß. Wir haben einen neuen erheblichen Schritt vorwärts gemacht. Genf bewährt sich immer mehr. Dabei lagen nicht geringe Schwierigkeiten vor. Zwischen Briand und Poincare muß sehr lebhaft und energisch telephoniert worden sein, ja, es kam soweit, daß der Minister des Aeußern seinem Chef mit dem Rücktritt drohte, wenn die Einigung nicht zustande käme. Poincare wollte vom Schiedsgericht zur Erledigung der letzten Streitfragen nichts wissen. „Dann ist Frankreich der einzige Staat, der die Haager Idee nicht anerkennt!", so habe darauf Briand durch Telephon zurückgerufen und weiter erklärt, „unter solchen Umständen trage er die Verantwortung nicht mehr, weil er die Situation mit seinem Gewissen nicht vereinbaren könne." Wir Deutsche, so habe Dr. Stresemann erklärt, haben ohne Unterschied der Partei, auch bis ganz rechts, zum Haager Schiedsgericht bedingungsloses Vertrauen.

Auf die weitere Frage des Baseler Journalisten nach einem Zusammentreffen mit Mussolini bemerkte Dr. Stresemann: „Vorläufig jedenfalls nicht." Dagegen habe Herr Stresemann bemerkt, daß er nächstens einen Urlaub von einem Monat zu nehmen gedenke und daß er ihn im Süden auf dem Meere verbringen werde.

Deutſchland im Völkerbundsgericht

Berlin, 15. Dez. Die Bedeutung der Unterzeichnung des Protokolls des ständigen internationalen Gerichtshofes ist in Deutschland kaum beachtet worden. Durch diese Unterzeichnung ist Deutschland Mitglied des Völkerbundsgerichts geworden, was von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die friedliche Erledigung von Streitigkeiten mit anderen Mächten ist. Der Beitritt Deutschlands zu dem Protokoll berührt aber nicht jene Klausel, die bestimmt, daß unter allen Umständen alle Streitigkeiten vor den ständigen Gerichtshof gebracht werden. Diese Klausel kann außer acht gelassen werden, da Deutschland in steigendem Maße Schiedsgerichtsverträge abschließt, wie auch nur einige wenige kleine Staaten sich bereitgefunden haben, das Protokoll mit diesem Passus zu unterstreichen. Durch die Aufnahme in das Völkerbundsgericht besteht auch die Möglichkeit, deutsche Verteter in den Haager Gerichtshof zu entsenden, allerdings nur dann, wenn dort Richterstellen freigeworden sind und deutsche Vertreter zur Wahl gestellt werden.

Polniſche Grenzverletzung

Marienwerder, 15. Dez. Wie die „Weichselzeitung" meldet, erschienen am letzten Montag in einem Lastauto etwa drei Offiziere und vierzig Mann polnisches Militär, anscheinend vom 18. Ulanenregiment in Graudenz, in der an der Straße Garnsee (deutsch) Bahnhof Garnsee (polnisch) gelegenen Paßkontrollstelle. Hier gliederte sich das polnische Militär in zwei Abteilungen. Während die eine auf polnischem Gebiet blieb, überschritt die andere die Grenze. Dort wurden von einem polnischen Offizier an Hand einer Karte Instruktionen erteilt. Die Abteilung hat sich etwa eine Viertelstunde auf deutscher Seite aufgehalten. Nach den Umständen zu schließen, liegt eine vorsätzliche und offensichtliche Grenzverletzung vor. Ein Irrtum ist ausgeschlossen.

Bremen an Stresemann

Bremen, 15. Dez. Der Senat der Freien und Hansestadt Bremen hat an den Reichsaußenminister Dr. Stresemann das folgende Telegramm gerichtet: „Zu der Anerkennung, die Ihre auf Sicherung neuer friedlicher Entwicklung gerichteten Bestrebungen durch die Verleihung des Nobelpreises gefunden haben, spricht der Senat von Bremen seinen aufrichtigen Glückwunsch aus."

Auf diesen Glückwunsch des Senats ist vom Reichsaußenminister Dr. Stresemann das nachstehende Danktelegramm eingegangen: „Präsident des Senats, Donandt. Ihnen, sehr verehrter Herr Präsident, und dem Senat der Freien und Hansestadt Bremen danke ich aufrichtigst für die Glückwünsche, die Sie mir aus Anlaß der Verleihung des Nobelpreises zu übermittelten die Güte hatten."

Warum verteilt die ſchwediſche Akademie nur 4 von den 5 Novelpreiſen?

Zur Verleihung des „Friedenspreises" durch das norwegische Storthing

Alljährlich stehen bekanntlich fünf Nobelpreise zur Verfügung, von denen aber nach dem Willen Nobels nur vier, für Physik, Chemie, Medizin und Literatur, von der schwedischen Akademie verliehen werden. Der fünfte Preis, für „das verdienstlichste und wirksamste Bestreben zur Förderung allgemeiner Brüderschaft, Aufhebung oder Verminderung der stehenden Heere und Errichtung schiedsrichterlicher Tribunale zwischen den verschiedenen Staaten", kurz der Friedenspreis genannt, untersteht dagegen der Entscheidung des norwegischen Reichstages; ebenfalls nach dem Willen des Stifters.

Wie kam Nobel, der Schwede war, dazu, die Bestimmung über den einen seiner Preise, und gerade über den Friedenspreis, den Norwegern zu übertragen? Die Sache hat einen halb ironischen, halb humoristischen Beigeschmack. Nobel behauptete, ob mit Recht oder Unrecht sei dahingestellt, daß die Norweger das streitsüchtigste Volk der Erde seien. Das wollte er ihnen wahrscheinlich austreiben. Oder er wollte verhindern, daß dieses nach seiner Ansicht streitsüchtigste aller Völker jemals selbst den Friedenspreis bekäme. Jedenfalls ist dies das Endergebnis seiner Bestimmung, denn es ist wohl gänzlich ausgeschlossen, daß ein Mandatar das ihm anvertraute Gut sich selbst zuspricht.

Befriedigung der Kolonialanſprüche Deutſchlands und Italiens

Eine sensationelle englische Stimme über die Sicherung des Weltfriedens

Berlin, 15. Dez. Die „Voss. Ztg." gibt einen Leitartikel des Londoner „Observer" wieder, der sich mit den zukünftigen Richtlinien an der englischen Außenpolitik befaßt, in dem es unter anderem heißt: Ein dauernder Friede für Europa könne im jetzigen Stadium nicht durch den Völkerbund allein gewährleistet werden.

Die Erhaltung des Friedens hänge von der grundsätzlichen politischen Uebereinstimmung Englands, Frankreichs und Deutschlands ab. Wenn diese Länder zu diesem grundsätzlichen Uebereinkommen außerhalb des Völkerbundes gelangen und diese Uebereinstimmung in den Völkerbund hineingetragen würden, könne jedes andere gefährliche Moment in der europäischen Lage beherrscht werden. Die zukünftigen Beziehungen zwischen London, Paris und Berlin seien eine Schicksalsfrage.

Der „Observer" stellt dann die Frage, auf Grund welcher Bestimmungen das Zusammenwirken dieser drei Großmächte hergestellt werden könne. Der neueste Schritt sei die Lösung der Besatzungsfrage. Die Besetzung des Rheinlandes sei militärisch nutzlos. Die Besetzung erfülle nur noch die unerfreuliche Aufgabe, den aggressiven deutschen Nationalismus aufzustacheln.

Großzügige Staatskunst erfordert die gänzliche Räumung des deutschen Gebietes, und zwar spätestens bis zum nächstjährigen Waffenstillstandstag, also bis zum 11. November 1927. Dann folgt der sensationelle Höhepunkt des Artikels, ein Angebot, das sich zugleich an Paris, Berlin und Rom richtet. Der „Observer" denket an, daß England gegen den Faschismus nur dann Stellung nehmen könne, wenn vorher ein Versuch gemacht worden sei, gleichzeitig die jetzt noch miteinander konkurrierenden Kolonialansprüche Deutschlands und Italiens zu befriedigen. Der Völkerbund werde die Karte Afrikas aufrollen müssen und Frankreich und England würden unter Mitwirkung von Belgien und Portugal versuchen müssen, durch ein neues System von Mandaten und Verpachtungen von Kolonien den Bedürfnissen Deutschlands und Italiens entgegenzukommen.

Zum Schluß erklärt der „Observer" in diesem Artikel, der im Einverständnis mit hiesigen maßgebenden Persönlichkeiten geschrieben ist für Italien würde der beste Kurs darin bestehen, eine Teilhaberschaft mit Frankreich, England und Deutschland einzugehen, den Völkerbund nicht nur in formaler Hinsicht, sondern auch seinem Geiste nach anzuerkennen und alles auf die Karte der neuen friedlichen Organisation und der bevorstehenden wirtschaftlichen Zusammenarbeit Europas zu setzen.

Frankreichs Verluſte im Marokko-Kriege

Ueber eine Milliarde Franken Kosten Gewaltige Menschenverluste

Paris, 15. Dez. Dem Senat wurde soeben eine Denkschrift unterbreitet, die eine Aufstellung der Kosten an Geld und Blut enthält, die Frankreich der Marokkokrieg verursachte. Den gegenwärtig geforderten Ergänzungskrediten von 870 Millionen Franken gingen Kredite von 237 Millionen aus dem Budget von 1925 voraus. Die Verluste an Soldaten gehen in die Tausende. Allein in der Zeit vom 13. April bis zum 24. Juli 1925 wurden bei einer Durchschnittstruppenstärke von 30 000 bis 40 000 Mann 6000 außer Kampf gesetzt. Zeitweise überstiegen die Verluste 10 v. H. der eingesetzten Truppen.

Die Beſchlüſſe des Ruhr-Kredit-Ausſchuſſes

Berlin, 15. Dez. Der Untersuchungsausschuß für die Ruhrkredite setzte heute seine Beratungen fort. Der Vorsitzende teilte mit, daß eine vom Reichsfinanzministerium erbetene Aufstellung über die erfolgten Zahlungen eingegangen ist. Nach kurzer Geschäftsordnungsaussprache, in der von den Vertretern der Sozialdemokraten und der Kommunisten die Notwendigkeit einer ganz neuen Aufnahme der Verhandlungen nach Eingang des neuen Materials der Reichsregierung betont wird, während der Vorsitzende darauf hinweist, daß es sich durchaus nicht um neues Material handelt, und der Abgeordnete Esser vom Zentrum sich entschieden gegen ein Vonvornanfangen der fast zweijährigen Ausschußarbeit wendet, wird in der sachlichen Beratung fortgefahren. Der Ausschuß kommt zu abschließenden Feststellungen der Ergebnisse seiner Untersuchungen. Aus der Fülle der Beschlüsse, deren offizielle Zusammenstellung noch aussteht, sei folgendes erwähnt: Auf Antrag des sozialdemokratischen Abgeordneten Hertz wird festgestellt: Der Bergbau ist wesentlich günstiger behandelt worden als die übrigen Geschädigten. Ferner wurde angenommen die Feststellung daß eine ausreichende Abgeltung des den Angehörigen des Arbeiter- und Mittelstandes und den Angestellten zugefügten Scha-

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 291 — Zweites Blatt — Donnerstag, den 16. Dezember 1926

Wie steht's mit der Eingemeindungsangelegenheit und dem Kreisfreiwerden?

Die Frage der Landkreise

Im Preußischen Innenministerium wendet man jetzt anscheinend der Frage der Auflösung bzw. Neueinteilung von Landkreisen im industriellen Westen Deutschlands erhöhte Aufmerksamkeit zu. Dies darf man wenigstens aus der nachstehenden Meldung schließen:

Wie aus Berlin berichtet wird, trifft am 17. Dezember in M.-Gladbach eine Regierungskommission ein, die sich unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. von Leyden mit der Frage des Zusammenschlusses der Städte M.-Gladbach und Rheydt befassen wird. Außerdem soll die Frage der Neueinteilung der Kreise Gladbach, Kempen, Neuß, Grevenbroich und Krefeld einer Erörterung unterzogen werden.

Ob im Anschlusse daran auch eine Besichtigung und Besprechung in unserem engeren Heimatkreise Dortmund-Land angesetzt wird, war bis zur Stunde noch nicht zu erfahren. Daß aber auch die uns betreffende Angelegenheit stark ventiliert wird, geht aus der Initiative hervor, die unsere Nachbarstadt Herne bezüglich der Einverleibung von Sodingen entwickelt. Ueber die Herner Denkschrift haben wir bereits vor einiger Zeit berichtet. Heute liegt uns ein Artikel der „RWZ." vom 14. 12. 26 vor, der durch die Darstellung und die in ihm erhobenen Forderungen die von Herne erfolgte Inspiration augenscheinlich werden läßt. Da wir der Stellungnahme der amtlichen Castrop-Rauxeler Stellen nicht vorgreifen möchten, bringen wir nachstehend die Ausführungen der „RWZ.", gegen die sich, was Hernes Ansprüche angeht, aus mancherlei Gründen allerlei Stichhaltiges erwidern ließe, ohne jeden Kommentar. Das genannte Blatt schreibt:

Die geplante Vereinigung von Sodingen mit Herne

In dem Gesetz über die Neuregelung der kommunalen Grenzen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk vom 26. Februar 1926 hat sich die Staatsregierung auf die allernotwendigsten Punkte beschränkt, um zunächst diese möglichst schnell erledigen zu können und nicht durch Verquickung mit anderen ebenfalls erwünschten Neuregelungen die ganze Angelegenheit weiter zu verschieben. Es ist aber bei den damaligen Beratungen schon anerkannt worden, daß die Stadt Herne einen besonderen Anspruch darauf hatte, im Interesse ihrer Entwicklung eine Erweiterung ihres Gebietes zu erfahren, und demgemäß hat auch der preußische Landtag einen Beschluß gefaßt, die Regierung zu beauftragen, alsbald dem Landtag einen Gesetzentwurf über Vereinigung des Amtes Sodingen mit der Stadt Herne unter Grenzberichtigung gegenüber Castrop-Rauxel vorzulegen. Während der Vorberatungen zu dem Gesetz vom 26. Februar 1926 war eine Vereinigung sowohl aus Sodingen selbst wie auch vom Landkreis Dortmund, zu dem Sodingen gehört, bekämpft worden, vom letzteren mit der Begründung, der Landkreis Dortmund werde dadurch in seiner Lebensfähigkeit beeinträchtigt. Aus diesem Grunde hat man damals Castrop-Rauxel die Verpflichtung auferlegt, trotzdem es seiner Einwohnerzahl nach kreisfrei sein könnte, innerhalb 10 Jahren nicht aus dem Landkreise Dortmund auszuscheiden. Inzwischen haben sich aber die Ansichten über die Lebensfähigkeit des Landkreises Dortmund geändert, so daß von dieser Seite aus keine Schwierigkeiten mehr zu erwarten sind, und ebenso ist in Sodingen selbst ein Stimmungsumschwung eingetreten. Man hat eingesehen, daß ein weiteres Hinauszögern der später doch nicht zu vermeidenden Eingemeindung nach Herne die Entwicklung Sodingens unnötig lange hintangehalten und unter Umständen die organische Eingliederung in das größere Herne erschweren würde. In Verfolg dieser Ueberlegungen sind daher, wie bekannt, Eingemeindungsverträge zwischen den zum Amt Sodingen gehörenden drei Gemeinden Sodingen, Börnig und Holthausen und der Stadt Herne abgeschlossen und einstimmig angenommen worden. Es ist zu wünschen, daß eine entsprechende Gesetzesvorlage seitens der Regierung, wie dieses vom Landtage selbst beschlossen wurde damit zu warten, bis die kleine Eingemeindungsvorlage für die Stadt Dortmund, die ebenfalls den Landkreis Dortmund berührt, zustande kommt; denn dort sind die Fragen immer noch nicht geklärt, und in der Voraussicht, daß eine Eingemeindung nach Dortmund auch die Eingemeindungswünsche bei den anderen Großstädten wieder aufleben läßt, dürfte die Regierung nur zögernd sich entschließen, hier voranzugehen. Eine derartige Verzögerung liegt aber durchaus nicht im Interesse der bei der Herner Eingemeindung beteiligten Kommunen. Nach Abschluß der Eingemeindungsverträge sind die Beteiligten daran gegangen, in großen Zügen einen Probeetat auf Grund der bisherigen etatsmäßigen Erfahrungen der beiden Parteien aufzustellen. Dieser mit großer Vorsicht aufgestellte Probeetat zeigt daß bei einer Vereinigung des Amtes Sodingen mit der Stadt Herne so erhebliche Ersparnisse gemacht werden könnten, daß eine nicht unerhebliche Herabsetzung der Steuern die Folge sein wird. Für das laufende Jahr sind von den Gemeindevertretungen folgende Steuersätze festgesetzt:

	Sodingen	Börnig-Holthausen	Herne
Lohnsummensteuer	3000%	3500%	2400%
Gewerbeertragssteuer	1000%	875%	600%
Grundvermögenssteuer	200%	250%	200%

In dem vereinigten größeren Herne würden nach dem Probeetat die Steuern sinken auf

Lohnsummensteuer	2200%
Gewerbeertragssteuer	550%
Grundvermögenssteuer	200%

Es bedarf keiner Frage, daß jede Veränderung in den Gemeindegrenzen, die derartige Steuerersparnisse und damit eine Entlastung der Wirtschaft herbeizuführen geeignet ist, mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werden sollte, zumal, wenn, wie im vorliegenden Falle, in den beteiligten Gemeinden selbst einstimmige Billigung des Vorgehens festzustellen ist. Zwar sind noch gewisse Gegenwirkungen seitens der neuen erweiterten Stadtgemeinde Castrop-Rauxel vorhanden, die den Begriff der Grenzberichtigung, die in dem grundsätzlichen erwähnten Beschluß des Landtages ja gefordert wurde, etwas weitgehend ausgelegt hat. Sie macht bekanntlich Ansprüche geltend, die zwei Drittel der Fläche von Holthausen und ein Drittel von Börnig umfassen. Wir haben indessen in früheren Ausführungen schon mitgeteilt, welche Gründe gegen eine solche Ausdehnung der Grenzberichtigung sprechen. Was von Herner Seite in dieser Frage vorgeschlagen wird, ist eine wirkliche Grenzberichtigung, indem das Hafengelände der Zeche Mont Cenis und ein 50 Meter breiter Streifen an der Ostseite der Bruchstraße zwecks guter baulicher Ausnutzung nach Herne kommen sollen während ein nördlich der Bahn nach Castrop gelegenes Gebiet, das Eigentum der Klöckner-Werke ist, nach Castrop-Rauxel fallen könnte. Es ist anzunehmen, daß die Gegensätze in dieser Frage zwischen Herne und Castrop-Rauxel kein dauerndes Hindernis darstellen, da es vielleicht für Castrop vorteilhafter sein dürfte durch Beschleunigung der Herner Eingemeindung sich selbst die Möglichkeit zu schaffen, von der Bestimmung der 10jährigen Kreiszugehörigkeit zum Landkreis Dortmund loszukommen. Es wäre dadurch in der Lage, seine Entwicklung wesentlicher zu fördern, als wenn es auf Gebietswünschen besteht, deren Einbringung zweifelhaft und deren Nützlichkeit nicht erwiesen ist.

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 16. Dezember 1926

Dezembermorgen

Wie ein mißgünstiger Poltergeist erhebt plötzlich der Wecker sein wüstes Geschrei, und man gönnt es ihm ordentlich, wenn ihm endlich der Atem in der Blechbrust erstirbt.

So schön geborgen fühlt man sich noch in der warmen Bettkammer, wenn draußen schon eilige Stiefel ihren unzufriedenen Knall an die harten Steine treten und in der Ferne langsam und schön die Turmuhren schlagen. Gern träumen sich da die Gedanken aus dem Müssen und Sollen ins freundliche Möchte hinüber und spielen die Seele, gelabt vom warmen Hauch des Gebetes, in jene Zuversicht hinein, die der Grimasse des Tages mit Gleichmut begegnen kann. Fast plötzlich reift so der Entschluß, ungesäumt sich zu erheben und das bunte Spiel des Lebens zu beginnen.

Dunstig und trüb hängt das Morgengrauen vor dem Fenster. Mit ihrem dicken Kopf hockt noch die dumpfe Stubenluft im Wohngemach umher. Auf dem Tische stehen noch die Apfelschalen, abgelesene Zeitungen machen sich breit, und das Buch im feinen Rotschnitt klagt uns an, daß wir es bei den leeren Teetassen haben liegen lassen. Was uns gestern im Schimmer der Abendlampe so traulich schien, mutet uns nun wie ein verbrauchter Fetzen an. Kommt, laßt uns abräumen, waschen wir die Schlafkörner aus den Augen und bringt die gute Milch auf den Tisch und das schwarze Brot mit der zimtig duftenden Krume!

Auf der Straße kriecht noch die graue Dämmerung umher, schleppt sich mit feuchten Nebelfetzen und tropft nur widerwillig aus den leeren Bäumen. Wie ein müder Handwerksbursche kommt der Tag draußen vom Walde zur Stadt hereingeschlichen. Und in den Häusern und Fabriken lauert die Arbeit.

Am Himmel verschwimmt ein kühles Morgenrot in kühlen fahlen Streifen. Den ganzen Tag aber bleibt an der düsteren Wolkenhaube ein blinkendes Feld von lichtblauen Seen und schwimmenden Ufern; dort zieht in fernen Landen die Sonne und schaut weither zu uns herein, wie aus der grauen Nebelwand des Lebens das Angesicht des himmlischen Vaters ewig leuchtet und nicht untergeht.

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Donnerstag, den 16. Dezember von 7 Uhr abends bis 8 Uhr morgens:

Kronen-Apotheke, Münster Straße.

Weihnachtsstimmung im Straßenbahnwagen

In diesen Tagen erreicht der Verkehr in den Geschäftsstraßen der innern Stadt, besonders in den späten Nachmittagsstunden, einen Umfang, der weit über das übliche Maß hinausgeht, und wenn der Uhrzeiger auf die sechste Stunde anrückt, so wimmelt es in der Stadt von Menschen, die alle mit Paketen beladen sind. Der Strom verstärkt sich noch, wenn um sieben Uhr die Geschäfte schließen. Das ist dann die Stunde, wo die Straßenbahn ihren Hochbetrieb hat. An den Haltestellen warten in Scharen die paketetragenden Menschen, und es wird oft recht eng in den Straßenbahnwagen der viel befahrenen Linien. Aber trotz dem Gedränge herrscht eigentlich eine versöhnliche, freundliche Stimmung unter den Fahrgästen, das machen die geheimnisvollen Paketchen, die die Verursacher dieser Ueberfracht zärtlich nach Hause tragen. Man sieht es an den glücklichen Gesichtern, daß sich in diesen Paketen, diesen Schachteln und Schächtelchen, die so sorgsam verschnürt sind, Dinge befinden, die mit Liebe und Geduld ausgesucht wurden und dem Wunsch irgendeines lieben Menschen Erfüllung bringen. Selbst der Straßenbahnschaffner, der sich durch diese anakonda-furchterliche Enge hindurchwinden muß, ist angesteckt von der weihnachtlichen Stimmung, die in der Luft liegt. Behutsam schiebt er die knisternden Pakete zur Seite, und freundlich teilt er seine weißen, grünen, blauen und roten Zettelchen aus. Hält der Wagen und werden die Insassen mit einem Ruck heftig durcheinandergeschüttelt, so ist keiner, der den Mund zum Schimpfen öffnet, stößt man den Nachbar unsanft an oder tritt ihm gar auf die

Fröhliche Weihnacht!

Vorweihnachtsgedanken

von Willy Reese, Weimar.

Wer möchte nicht gerne fröhliche Weihnacht halten? Gar mancher hat vielleicht seit Jahren, wohl gar seit seiner Kindheit, kein wirkliches frohes Christfest mehr gefeiert, und aus seiner tiefsten Seele kommt die sehnsuchtsvolle Klage: „Ach, wie liegt so weit, was mein einst war!" Wir, die wir älter und reifer geworden sind, sollen auch reichere, tiefere Weihnachtsfreuden kennen als in unseren Kinderjahren.

Das Weihnachtsfest ist unter allen christlichen Festen das freudenreichste und lieblichste, zumal unser deutsches Weihnachtsfest, in dem sich christliche Glaubenstiefe und deutsche Gemütstiefe so wundersam vermählt haben. Wie unendlich viel ärmer würde unser Volk sein, wenn ihm sein Weihnachtsglanz mit seinem Lichterglanze und Tannenduft, seinem Klingen und Singen, seinem hellen Kinderjubel und seiner stillen Elternfreude, mit der beglückenden Seligkeit des Gebens und Empfangens verloren ginge! „Nehmt unserm Volke sein Weihnachtsfest, und ihr habt ihm ein Stück seines Herzens genommen!" sagte Emil Frommel einmal, und ich füge hinzu: „Ihr habt ihm die reichste, tiefste, hehrste Freuden- und Glaubensquelle verschüttet!" Immer wieder, wenn die Heilige Nacht auf Erden herniedersinkt, weiht und läutert sie so viel verdorbenes, sündiges Leben, erwärmt und erleuchtet sie so viel kalte, verdunkelte, trotzige Herzen, bringt sie manchem friedund freudlosen Gemüt wieder Freude. In diesen Tagen werden auch gottentfremdete Geister von einem Strahle des ewigen Lichtes gestreift.

Der Quell wahrer Weihnachtsfreuden rauscht in jener uralten und doch ewig jung bleibenden Weihnachtsbotschaft: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren!"

Es ist etwas Köstliches, Großes um die Freude. Den größten und schönsten Dienst leistet uns der, der uns fröhlich macht. Geht uns nicht unsere Arbeit, auch die sauerste, mühevollste Arbeit viel leichter von der Hand, sind wir nicht viel regsamer und leistungsfähiger, wenn wir mit offenem, fröhlichem Herzen in den Tag hineinschreiten? Es ist gar nicht zu sagen, was es für eine Bedeutung für unser Tagewerk, für unser Tun und Lassen, für unser ganzes Wesen und Dasein haben würde, wenn wir unser Herz an jedem Morgen mit einer großen, starken Freude füllen könnten. Unsere Lebenskräfte würden eine wundersame Steigerung und Bereicherung erfahren, ja, selbst auf unser körperliches Befinden würde es einen gewaltigen Einfluß ausüben, denn in der Freude steckt eine wundersame, gesundmachende Kraft. Ernst Moritz Arndt sagt: „Leid löscht die Kraft und den Verstand, die Freud' ist Gottes Feuerbrand". Die Freude tötet in uns den Bazillus der Schwermut und der Sorge, des Mißmutes und der Verdrießlichkeit, sie weckt die guten Geister in uns auf, sie stählt die Kraft wider Sünde und Leidenschaft. Aber es muß echte, wahre Freude sein! Wenn man den Maßstab nach der ins Ungemessene sich steigernden Fülle von Vergnügungen und Lustbarkeiten unserer Tage legen würde, dann müßte die heutige Menschheit ein ganz besonders fröhliches Geschlecht sein. Und doch ist die Nervosität, Unzufriedenheit, Verdrossenheit, das Mißbehagen und Nörgeln entsetzlich groß. Und Freude tut uns heute mehr not denn je zuvor! Aber keine Freude, die für teures Geld kultiviert ist, sondern ungekünstelte Fröhlichkeit. Wahre Freude wird nicht durch vage äußere Mittel, durch Sinnen- und Nervenkitzel hervorgerufen, sie wird und wächst in der Tiefe des Menschenherzens, wie die Blume unter warmem Sonnenschein.

Weihnacht verkündet: „Das ewige Licht geht da herein, gibt der Welt neuen Schein!" Und da feiert man wirklich fröhliche Weihnacht, da findet das zagende, sehnende, suchende Menschenherz wahren Frieden, da wird echte, rechte, unvergängliche Freude geboren.

Durch das Weihnachtsfest bekommt unser Leben einen höheren, tieferen Sinn: Ewigkeitswert und Ewigkeitsziel. In unserem Innern lebt jene Freude, die nicht mit den Lichtern am Tannenbaum verlöscht, sondern die uns durchs ganze Leben hindurch begleitet, eine Freude, die das ganze Leben weiht und verklärt, die sich an allem Schönen, Edlen und Herrlichen freut, die es versteht, auch in der bittersten Schale den süßen Kern zu finden. Wer etwas von dieser Freude in sich trägt, der kann selber fröhliche Weihnacht halten — und anderen fröhliche Weihnacht bereiten.

Und das ist das Wundersame: Je mehr wir andere erfreuen, desto tiefer und reicher wird unsere eigene Freude! Geben ist seliger denn Nehmen. Glücklich machen ist das größte und schönste Glück.

Werden wir Lichtträger, Freudenbringer, Segenspender für andere, — dann feiern wir fröhliche Weihnacht!

Die Weihnachtsfeier der Kinder

Von Meta Adams

Die Vorbereitung eines kleinen Weihnachtsfestes für Kinder des Bekannten- und Verwandtenkreises bereitet der Hausfrau nicht selten mehr Kopfzerbrechen als die Vorbereitung einer Abendgesellschaft für Erwachsene. Bei dieser kann manches dem Zufall oder der guten Stimmung der Gäste überlassen bleiben; Kinder dagegen wollen dirigiert und beschäftigt werden. Eine Art Programm ist also immer nötig, wenn sich keine Langeweile einstellen soll. Kinder müssen genommen werden wie sie sind: primitiv empfindend. Wenn sie irgendwo zu einer kleinen Weihnachtsgesellschaft eingeladen werden, so gehen sie hin in der Erwartung, viel Spaß zu erleben und leckere Sachen zum Naschen zu erhalten. Das ist bei fast allen Kindern der Fall, und daraus ergibt sich für die Hausfrau das Nötige von selbst.

Die Quellen der Kinderbelustigung sind sehr ergiebig. Musik ist die Hauptsache. Kinder singen die bekannten Weihnachtslieder mit größerer Ungezwungenheit und erhöhtem Genuß, wenn sie auf dem Klavier oder einem anderen Musikinstrument begleitet werden. Für viele der zu veranstaltenden Spiele ist Musikbegleitung unentbehrlich. Nicht immer ist es möglich, einen Zauberer heranzuziehen oder ein Kasperletheater Vorstellungen geben zu lassen. So erfolgreich ein Kinderfest auch mit solcher Hilfe werden kann, es läßt sich auch in anderer Weise viel erreichen. Große Heiterkeit pflegt z. B. folgendes jedermann zugängliche Spiel hervorzurufen: Auf eine große Puppe wird Knecht Rupprecht gezeichnet. Hände frei und ohne Mütze, etwa in dreiviertel Lebensgröße. Die Zeichnung wird an die Wand gehängt oder gestellt, und die Kinder müssen, mit verbundenen Augen, nacheinander versuchen, Knecht Rupprecht eine Mütze aufzusetzen, d. h. eine auf Pappkarton vorgezeichnete und dann ausgeschnittene Bärenmütze, worin sich einige Reißnägel befinden, an der richtigen Stelle festzustecken. In der gleichen Weise erhält er seinen Stock, seinen Rucksack usw. Die Kleinen irren sich unaufhörlich, wobei es zu wahren Lachsalven zu kommen pflegt.

Was Essen und Naschen betrifft, so hat die Gastgeberin zu verhüten, daß der kleine Magen überladen wird; die Leckerei muß für Kinder geeignet sein. Schwere Torten mit Sahne, Eis und ähnliches läßt man am besten fort. Leichtes Gebäck genügt vollkommen; ebenso sind leichter Kaffee oder Tee eher zu empfehlen als kalte Limonaden und schwere Schokoladen. Gibt die Hausfrau ihrer kleinen Gesellschaft ein Essen, so richtet sich die Auswahl der Gerichte nach dem Alter der Kinder. Hier ist gerade bei den zu Weihnachten üblichen schweren Plumpuddings Vorsicht geboten; selbst größere Kinder vertragen dieses bei Erwachsenen so beliebte Gericht schlecht. Vor allem sei die Tafeldekorierung recht heiter; Tannengrün herrscht zur Weihnacht vor. Sehr freuen sich Kinder über irgend etwas, das sie als Andenken mitnehmen können. So gibt es rotlackierte, hölzerne Serviettenringe, die wenig kosten, und, mit Tannen- oder Stechpalmreisern verziert, den festlichen Anstrich der Tafel erhöhen.

Doch darf dieser festliche Anstrich bei einem Kinderessen nicht in steife Würde ausarten. Wenn es trotz festlicher Stimmung nicht häuslich und gesellig zugeht, so werden die Kinder unweigerlich scheu, unbeholfen und linkisch; die Folgen sind meist verschmutzte Festkleider und — Flennen. Aus dem gleichen Grunde sollten die Kinder nicht in snobistischen Miniatur-Balltoiletten kommen, wie es leider hin und wieder der Fall ist. Hier haben ja meist die Eltern schuld. Wenn ein Kinderfest ohne Mißklang verlaufen soll, so dürfen keine klaffenden Unterschiede in der Kleidung der Kleinen die anbefangene Festfreude stören.

Daher gebe man auch, wenn beschenkt wird, vor allem kleineren Kindern nur gleichartige Geschenke, um Eifersüchteleien zu vermeiden. Größeren Kindern schenke man auch wenn das Geschenk an sich keinen großen Wert darstellt, etwas in seiner Art Gutes. Ueber unnützes Zeug ärgert sich ein Kind so gut wie ein Erwachsener.

Hühneraugen, so erntet man für die verlegene Entschuldigung keinen wütenden Blick, sondern ein freundliches „Bitte sehr". Es ist, als ob die Weihnachtsstimmung den ganzen Straßenbahnwagen verzaubert hat; die Menschen haben alle so gütige Gesichter und lächeln zuweilen versonnen vor sich hin. Wie schade, daß dieser Weihnachtszauber nicht immer bleibt.

Weihnachts- und Neujahrskarten

Ohne Umschlag versandte gedruckte Weihnachts- und Neujahrskarten, die den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, kosten im Ortsbereich des Aufgabeorts, auch wenn sie mit beliebigen handschriftlichen Zusätzen versehen sind, 3 Pfennige. Sollen sie im Fernverkehr gegen die Gebühr für Volldrucksachen (3 Pf.) befördert werden, so dürfen außer den sogenannten Absenderangaben (Absendungstag, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders usw.) noch weitere 5 Worte, die aber mit dem gedruckten Wortlaut in leicht erkennbarem sachlichen Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Die im offenen Umschlag versandten Weihnachts- und Neujahrskarten kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgabeorts wie nach außerhalb nur dann 3 Pf., wenn auf der Karte außer den Absenderangaben (siehe oben) nichts weiter geschrieben ist. Ist jedoch ein vorhandener Wortaufdruck, wie „Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre" und dgl. handschriftlich durch gestattete Nachtragungen bis zu 5 Worten — z. B. durch den Zusatz (sendet mit besten Grüßen Ihre" ergänzt, so ist die Gebühr für Teildrucksachen, also 5 Pf. zu entrichten. Weitere Nachtragungen bedingen die Briefgebühr (im Ortsverkehr 5 Pf., nach außerhalb 10 Pf.).

Auf Karten, die lediglich ein gedrucktes Bild, aber keinen Aufdruck von Worten tragen, dürfen handschriftlich nur die Absenderangaben hinzugefügt werden. Andernfalls unterliegt die Sendung bei Versendung als offene Karte der Postkartengebühr, bei Versendung unter Umschlag der Briefgebühr.

Unzureichend freigemachte Sendungen werden mit Nachgebühr belastet. Es kann daher den Versendern nur dringend geraten werden, die Bestimmungen zu beachten.

Aus dem Kreisausschuß

In der letzten Sitzung des Kreisausschusses des Landkreises Dortmund wurde u. a. über folgende Gegenstände beschlossen: Zu dem Defizit des Geschäftsjahres 1926 der Flughafen-Dortmund-G. m. b. H. wurde der anteilige Zuschuß des Kreises mit 942 RM bewilligt. Eine Sekretärstelle beim Kreisausschuß soll mit einem Versorgungsanwärter besetzt werden. Der Mitgliedsjahresbeitrag für den Sauerländischen Gebirgsverein zu Iserlohn wurde von 50 Mark auf 150 Mark erhöht. In der Angelegenheit betr. Zahlung der Miete für Fürsorgeempfänger in besonderen Notfällen durch die Fürsorgeämter wurden Richtlinien beschlossen. Eine Aufwertung der bei der Kreissparkasse in Schleiden aufgenommenen Anleihe in Höhe von einer Million Papiermark wurde abgelehnt. Abgelehnt wurden Anträge von Sozialrentnern und Kriegsbeschädigten auf Gewährung von Beihilfen usw., weil dieselben nach Prüfung sich als unbegründet erwiesen. Der auf den Landkreis Dortmund entfallende Anteil an den Kosten der Wanderarbeitsstätten der Provinz Westfalen für die Zeit vom 1. April 1925 bis 31. März 1926 in Höhe von 1680,89 Mark wurde bewilligt. Schließlich wurde noch über eine größere Anzahl Anträge in Unterstützungs- und Konzessionsangelegenheiten gemäß § 33 der Reichsgewerbeordnung verhandelt.

Von der Straßenbahn Herne—Sodingen—Castrop

Das Städtische Presseamt teilt uns mit:

Die Entwicklung der Straßenbahn Herne—Sodingen—Castrop, an der die Stadt Castrop-Rauxel als Gesellschafterin beteiligt ist, war, wie der Jahresbericht 1925 ergibt, in diesem Berichtsjahre befriedigend. Den 12-Minuten-Verkehr auch des Vormittags einzuführen, scheiterte ar der schwachen Benutzungsziffer, die ihren Grund in dem daniederliegenden Wirtschaftsleben hatte. Befördert wurden 1 735 689 Personen gegen 1 042 541 Personen im Vorjahre. Die Strecken Herne, Mont-Cenisstraße zwischen Friedhof und Haus Nr. 86 und Sodingen zwischen Anschlußgleis Mont-Cenis und Amtshaus wurden neu gebettet und die Schienen verschweißt. Auf Verlangen des Kreisbauamts Dortmund mußte die Gleisanlage in der Castroper Straße von Falkschule bis Anfang Kolonie Teutoburgia wegen Neubau der Straße um zirka acht Zentimeter gehoben werden. An Personenunfällen sind vier zu verzeichnen, davon einer tötlich, einer schwerer und zwei leichterer Natur. Ernstliche Zusammenstöße mit Autos und Fuhrwerken sind nicht vorgekommen. Veränderungen in den Fahrpreisen traten nicht ein. Zur Ausgabe gelangten 1 455 609 Fahrscheine, 206 040 Monatskarten und 74 040 Schülerkarten. Die Bilanz per 31. Dezember 1925 schloß ab mit 711 015,82 RM, die Gewinn- und Verlustrechnung mit 331 313,04 RM.

Weihnachtsfeier der Höheren Mädchenschule zu Castrop-Rauxel

Die Höhere Mädchenschule lädt die Bürgerschaft, besonders die Eltern, ehemalige Schülerinnen und Freunde der Anstalt, zu der diesjährigen Weihnachtsfeier herzlichst ein. Die frohe, selige Weihnachtszeit lockt mit unwiderstehlicher Zaubergewalt das Lied hervor, der höchste und vollkommenste Ausdruck unserer Gefühle. Und so werden in diesem Jahre die Besucher der Weihnachtsfeier auf den Flügeln des Gesanges in die weihnachtliche Stimmung versetzt werden. Alte, doch ewig junge Weihnachtslieder läßt der Schülerinnenchor unter der Leitung seines Musiklehrers Weber erschallen, während die bekannte und erfolgreiche Opernsängerin Fräulein Fleischhut-Dortmund schlichte, stimmungsvolle Weihnachtslieder vortragen wird. Den Höhepunkt erreicht die musikalische Feier in der Weihnachtskantate von Carl Reinecke, Op. 170, einem selten aufgeführten Werk von hohem und musikalischem Wert, das große Anforderungen an die stimmliche Begabung eines Schülerinnenchores stellt. Die Solopartien dieser Kantate singt wiederum Fräulein Fleischhut, während Fräulein Emmi Ostermann-Castrop-Rauxel und Fräulein Claire Schulte-Wanne-Eickel die übrigen kleinen Solopartien gütigst übernommen haben. Am Flügel wird Herr Studienrat Hoffmann begleiten, der im musikalischen Leben Castrop-Rauxels kein Unbekannter ist. Die Feier findet nächsten Dienstag, den 21. Dezember, 7,30 Uhr abends, im evangelischen Gemeindehause zu Castrop statt. Programme, die zum Eintritt berechtigen, erhält man in den Buchhandlungen F. Lambertz, Castrop-Rauxel 1 und A. Morjan, Castrop-Rauxel 2, sowie von den Schülerinnen.

Worum es im Schulstreik geht

Worum geht es eigentlich im Schulstreik? Das ist eine Frage, die man in diesen Tagen immer wieder hören kann. Klare Antwort auf sie gibt die Erklärung, welche das Presbyterium der evangelischen Gemeinde Ickern am Schlusse der Gottesdienste des letzten Sonntags in Gemeindeversammlungen durch den Kirchenmeister abgeben ließ. In ihr heißt es:

„Den Gemeindegliedern dürfte bekannt sein, daß der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung den bisher in Bartenstein in Ostpreußen tätigen, aus der evgl. Kirche ausgetretenen Schulrat Nischalke trotz der vorher erfolgten Proteste der evangelischen Elternschaft zum Schulrat über den Schulaufsichtsbezirk Dortmund-Land 1 ernannt hat. Fünf Wochen haben die evangelische Elternschaft, Elternbeiräte und Elternbünde sowie die kirchlichen Behörden mit Einsprüchen und persönlichen Verhandlungen versucht, den Minister zur Abrufung des dissidentischen Schulrates zu bewegen. Nichts hat geholfen. Eine Deputation aus Dortmund, die den Minister persönlich hat sprechen wollen, ist, wie der Minister im Landtag erklärt hat, ohne Wissen des Ministers trotz vorheriger Anmeldung von einzelnen Beamten des Ministeriums vom Zimmer des Ministers zurückgehalten worden. Da hat denn die evgl. Elternschaft von sich aus ohne von der organisierten Kirche irgendwie veranlaßt zu sein beschlossen, am 15. November 1926 in den Schulstreik einzutreten. Trotzdem 14 Tage lang im Schulaufsichtsbezirk Dortmund-Land 1 die Elternschaft ihre Kinder vom Schulunterricht ferngehalten hat, ist nichts von den Behörden getan, um den berechtigten Wünschen der Elternschaft Rechnung zu tragen. Daraufhin ist am 29. November 1926 der übrige Teil des Landkreises Dortmund in den Schulstreik eingetreten. Die Elternschaft der übrigen Provinz Westfalen hat sich mit den streikenden Eltern des Schulaufsichtsbezirkes Dortmund-Land 1 solidarisch erklärt und ist am Mittwoch, den 8. Dezember ebenfalls in den Schulstreik getreten.

Es sei an dieser Stelle ausdrücklich nochmals hervorgehoben, daß der Schulstreik nicht von der verfaßten evangelischen Kirche ins Leben gerufen ist, sondern daß die in ihrem Gewissen bedrängten evangelischen Eltern zu dem sehr bedauerlichen Mittel des Schulstreiks hat greifen müssen, nachdem die vorhergehenden zwöchentlichen Verhandlungen auf eine friedliche Beilegung des Konfliktes erfolglos geblieben waren.

Nach § 12 Absatz 3 der Kirchenordnung für die evangelischen Gemeinden der Provinz Westfalen und der Rheinprovinz vom 6. November 1923 liegt dem Presbyterium die Sorge für die christliche Erziehung und Unterweisung der Jugend und für die Interessen der Gemeinde in Bezug auf die Schulen ihres Bereiches ob.

Wir sehen in dem Vorgehen des Ministers, unseren evangelischen Schulen einen Schulrat aufzuzwingen, der die Lehre der evangelischen Kirche und das Christentum als Irrtum erklärt, eine Unterhöhlung des Bekenntnischarakters unserer evangelischen Schulen und eine Verhöhnung der gesamten evangelischen Christenheit.

Als bewußt evangelische Eltern fordern wir für unsere Kinder evangelische Schulen, in denen der Religionsunterricht das Herzstück des Unterrichtes bildet. Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß der Religionsunterricht nur ein Lehrfach wie jedes andere Fach wie Rechnen, Turnen, Schreiben und Handarbeiten ist. Vom Geiste des evangelischen Christentums muß und soll der gesamte Schulunterricht durchzogen sein. Wir müssen deshalb für unsere evangelischen Schulen Lehrer und Aufsichtsbeamte fordern, die auf dem Boden des evangelischen Bekenntnisses stehen und treue Glieder unserer evangelischen Kirche und Gemeinde sind. Wir räumen den Eltern, die ihre Kinder religionslos erziehen lassen wollen, die weltlichen Schulen ein. Wir verlangen für unsere Schulen Reinhaltung von allen religionsfeindlichen Einflüssen. Solche müssen kommen, wenn unsere evangelischen Schulen von ausgesprochenen Gegnern der evangelischen Kirche und des Christentums beaufsichtigt werden.

Die Besetzung des Schulratspostens von Dortmund-Land 1 mit einem aus der evgl. Kirche ausgetretenen Dissidenten ist eine Verhöhnung der evgl. Kirche. Wir zweifeln daran daß der Minister es jemals gewagt hätte, der katholischen Schule oder Kirche so etwas zuzumuten und glauben auch nicht, daß bei künftig etwa bestehenden rein weltlichen Schulaufsichtsbezirken ein Freund der evangelischen Bekenntnisschule zum Schulrat ernannt würde. Man hat einfach nicht mit dem evangelischen Elternwillen und dem Lebenswillen unserer evangelischen Kirche gerechnet.

Sich dagegen zu wehren, ist die heiligste Pflicht der evangelischen Elternschaft. Wir wissen, daß man Gott mehr gehorchen muß als den Menschen. Wo uns zugemutet wird, etwas gegen das Gewissen zu tun, haben wir das Recht und die Pilicht, Einspruch zu erheben.

Wir bedauern es aufs tiefste, daß der Minister nicht vor Beginn des Schulstreiks, über dessen erzieherische Gefahren wir mit dem Minister und allen Erziehern uns einig sind, den Konflikt nicht beigelegt hat. Jetzt, wo offenbar keine Neigung besteht, den evangelischen Elternwillen zu achten, sind es alle evangelischen Väter und Mütter Gott und ihrem Gewissen schuldig, in den Kampf einzutreten.

Wir täten zu viel, wenn wir einen solch gefährlichen Kampf um eines einzigen Mannes und des Fehlgriffes eines Ministers willen durchfechten würden. Wir erblicken in dem Verhalten des Ministers ein System. Das lang erwartete Reichsschulgesetz soll in diesem Winter verabschiedet werden. Dieser Schulkampf ist die Probe auf die Zähigkeit des evangelischen Elternwillens. Werden wir müde im Kampf, so verraten und verkaufen wir unsere evangelische Volksschule und versündigen wir uns auf unabsehbare Zeit an der Seele unserer Kinder. Wer möchte den Fluch seiner Kinder auf sein Haupt laden? Für unsere Kinder ist das Beste und Höchste gerade gut genug. Und das Höchste was wir haben, ist unser evangelisches Christentum, das aus dem Evangelium von Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen uns unsere Väter überliefert haben. Dieses Evangelium kann nur voll und ganz in der evangelischen Bekenntnisschule unseren Kindern lieb und wert gemacht werden.

Die Stunde ist da wo wir zeigen müssen, was wir unseren Kindern schuldig sind. Wer jetzt seine Pflicht nicht tut und dem Kampf fernbleibt, wird zum Verräter an der Sache seines Kindes. Wir wollen keine Auflehnung gegen die Staatsautorität, wir erstreben nicht die Sache irgend einer Partei oder eines Standes. Hinter uns steht das ganze evangelische Volk das sich Gott sei Dank noch in allen Parteien und Ständen findet. Unser Kampf gilt denen, die uns unser Gewissen totschlagen wollen. Mit Luther wollen wir jetzt sprechen: Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir!"

Der überparteiliche Charakter des Westfälischen Schulstreiks

Eine Erklärung des evgl. Elternbundes der Provinz Westfalen

Gegenüber allen Versuchen, den Schulkonflikt ins politische Gebiet zu ziehen und den Kampf ums Elternrecht als einen Kampf um parteipolitische Sonderideale zu stempeln, erklären wir:

1. Allein das Interesse der evangelisch-christlichen Erziehung unserer Kinder hat uns, die wir nach unserer politischen Ueberzeugung den verschiedensten Parteien von rechts bis links angehören zur Gesinnungs- und Kampfesgemeinschaft zusammengeschmiedet und uns, wahrlich nicht leichten Herzens, zum Mittel des Schulstreiks greifen lassen.

2. Wir bejahen auch heute die Staatsschule, der Preußen seine Größe mit verdankt. Aber wir fordern unter Berufung auf den Volksstaat und die Reichsverfassung, daß innerhalb dieser Staatsschule Raum sei für Gewissenfreiheit und Elternrecht!

Streikziffern

Es ist eine immer weitere Ausdehnung des Streiks zu verzeichnen. Massen streikt mit 50 bis 100 Prozent an verschiedenen Schulen, Gelsenkirchen am 1. Tag mit 32 Prozent, Feudinaen, Rückershausen, Saßmannshausen mit rund 90 Prozent. Isselhorst, Hollen, Holtkamp, Niehorst, Landkreis Hamm werden ab 16. streiken, Heeren-Werve ab 12. Stadt Hamm streikt am 1. Tag mit über ein Drittel der Kinder. In Bottrop 80 bis 100 Prozent Wattenscheid 65 Prozent, auch steigend, Brauck 80 Prozent, Herbest-Dorsten mit 85 Prozent. Münster tritt Ende der Woche in den Sympathiestreik.

Eine neue „Kleine Anfrage" an den Minister

Die Abgeordneten von Tiling und Dr. Weisemann haben nochmals eine kleine Anfrage gestellt, ob der Minister angesichts des stets wachsenden Streikes sich noch weiter in Stillschweigen hüllen wolle. Unterzeichnet haben die Anfrage noch die Abgeordneten Hein (Barmen), Hermann (Fredersdorf), Lüdicke, Manneke (Köslin), Martell, Darmietzel, D. v. Gersdorf, Sonnenschein, Christian, Janßen (Barmen), Martin (Witten), Ih. Mehlies, Fuchs (Breslau), Hürtgen, Dr. v. Waldhausen (Essen), Dr. Deerberg, Wilh. Schmidt, Hange-Windhof.

Versammlung des Verbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, Ortsgruppe Castrop-Rauxel

Sonntag, den 12. Dezember 1926, fand die Monatsversammlung des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, Ortsgruppe Castrop-Rauxel, statt. Es wurde beschlossen, die Weihnachtsbescherung am Sonntag, den 19. Dezember, nachmittags 5 Uhr abzuhalten. Da die Vorbereitungen für diese Veranstaltung in den besten Händen liegen, so ist zu erwarten, daß sie einen in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf nimmt. In der Aussprache wurde über die schreiende Ungerechtigkeit geklagt, welche darin erblickt werden muß, daß für die höheren Staatsbeamten so hohe Pensionen und für die schwerbeschädigten Teilnehmer des Weltkrieges nur so geringe Summen — vgl. Weihnachts-„Troitgeld"! — zu Gebote stehen. Ist das der Dank des Vaterlandes? Wenigstens die Schwerkriegsbeschädigten, die auf Grund ihrer Kriegsverletzung arbeitslos auf der Straße liegen, hätte man nach Ansicht der Versammlung zu Weihnachten mehr, etwa die doppelte Monatsrente bewilligen sollen. Sonst sorge man dafür, daß sie Arbeits- und Verdienstmöglichkeit bekommen!

Kriegsbeschädigten-Siedlungsverein E. V.

Vom Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Ortsgruppe Castrop-Rauxel, wird uns geschrieben: „Seit längerer Zeit besteht ein Siedlungsverein E. V. der Kriegsbeschädigten. Er beabsichtigt, im kommenden Frühjahr seine ersten Bauten auf dem Grundstücke der Frau Wwe. Dorider zu errichten. Er hofft, daß ihm von der Stadtverwaltung größtes Entgegenkommen in Form von Zuschüssen auf Grund der Hauszinssteuer gezeigt wird. Es ist bekannt, daß für anderweitige Siedlungen städtisches Baugelände abgegeben worden ist. Der vorbenannte Verein hat aber trotz mehrerer Anträge auf Baugelände keine Berücksichtigung gefunden."

Postdienst am 24. Dezember.

Die Oberpostdirektion Dortmund schreibt uns: Am Freitag, den 24. Dezember, werden bei den Postanstalten wie in den Vorjahren Dienstbeschränkungen im Verkehr mit dem Publikum vorgenommen. U. a. werden die Postschalter im allgemeinen nur bis 4 Uhr nachm. offengehalten. Im Telegrammannahme- und Fernsprechdienst treten Beschränkungen nicht ein.

Zweite Winterausgabe 1926-27 des Reichs-Kursbuches.

Die zweite Winterausgabe 1926-27 des Reichs-Kursbuches ist soeben erschienen. Sie enthält neben den zahlreichen wichtigen Aenderungen, die seit Inkrafttreten des Winterfahrplans in den Eisenbahnfahrplänen in Deutschland eingetreten sind, die neuesten Fahrpläne in Frankreich, England, Italien, Jugoslawien, Rußland und Aegypten. Der Verkaufspreis für ein Reichs-Kursbuch mit Eisenbahn-Uebersichtskarte beträgt 6,50 Reichsmark. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Bahnhöfe der Reichsbahn sowie auch die Sortimentsbuchhandlungen und Reisebüros entgegen.

Ablehnung der Altersversicherung durch die Handwerkskammern

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst aus einem Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe mitteilt, hält auch der Minister in Uebereinstimmung mit der von den Vereinigten Ausschüssen für Sozialpolitik und Berufsstandspolitik auf der Tagung des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks am 7. Oktober d. J. angenommenen Entschließung die Einrichtung einer zwangsweisen Altersversicherung durch die Handwerkskammern nicht für angängig.

Ansiedlung abgebauter Volksschullehrer

Zur Ansiedlung abgebauter preußischer Volksschullehrer(-innen) war seiner Zeit auf Grund des Gesetzes über Beamtensiedlung vom 27. März 1924 ein Betrag von 900 000 RM bereitgestellt. In den von dem Abbau betroffenen Kreisen der Volksschullehrer scheint die Ansicht verbreitet zu sein, daß dieser Fond längst aufgebraucht sei. Das ist jedoch nicht der Fall vielmehr steht noch ein beträchtlicher Teil dieser Gelder zur Verfügung, worauf hiermit interessierte Kreise unserer Leserschaft aufmerksam gemacht werden. Das Gesetz über Beamtensiedlung bietet die Möglichkeit, durch Abtretung eines Teiles des Ruhrgehaltes bzw. Wartegeldes die Mittel zum Erwerb oder zur Errichtung eines Eigenheims mit Garten zu erwerben. Das Nähere ist bei den provinziellen Wohnungsfürsorgegesellschaften zu erfahren.

Stadtteil Castrop

Geld gefunden

Am 11. dieses Monats ist in der Nähe der Wirtschaft Baack, Münster Straße, ein erheblicher Geldbetrag mit Protemonnaie gefunden worden. Verlierer können sich beim Polizeibüro, Zimmer 1 — Hauptverwaltung — melden.

Ein Verkehrsunfall infolge des dichten Nebels

In dichten Geschwadern huschten die Nebelfrauen gestern über die Dezemberfluren, drangen in die Stadt ein und erfüllten Straßen und Gassen. Kaum von einem Haus zum anderen konnte man sehen. Trübes Dämmern zog in die Läden und Wohnstuben und zwang zum vorzeitigen Anknipsen des Lichtes. Orangerot und trübe wie Fackeln der Todesgöttin bohrten sich die Lichter der Autos und Straßenbahnen in die Nebelmassen. Aber bei aller Behutsamkeit ließ sich leider doch nicht jeder Unfall vermeiden. Gegen 4 Uhr nachmittags stieß in der Nähe des Hauses Goldschmieding ein Wagen der Dortmunder Straßenbahnen mit einem Lieferwagen der Bäckerei Reinicke, der von Castrop kam, zusammen. Durch den heftigen Zusammenprall flog der Kutscher vom Wagen herunter. Er

Neuanschaffungen der städtischen Bücherei und Lesehalle

Vom städtischen Presseamt wird uns mitgeteilt, daß folgende Bücher neu in die Bücherei eingestellt worden sind:

v. Stockhausen, J.: Brennendes Land
v. Stockhausen, J.: Die Soldaten der Kaiserin
Speckmann, D.: Geschwister Rosenbrock
Speckmann, D.: Jan Murken
v. Blomberg, A.: Reggfields Tochter
Wantzen, P.: Professor de Fielmott
Keller, P.: Marie Heinrich
Herwig, Fr.: Die letzten Zielinski
Lobstien, W.: Das Rosendach.
Brackel, F.: Am Heidstock
Kurz, J.: Der Despot
v. Handel-Mazetti: Deutsche Passion
Frenssen, G.: Lütte Witt
Federer, H.: Regina Lob
Brey, H.: Der Heidevikar
v. Strauß-Torney: Der jüngste Tag
Abs, P.: Der Kampf um unsere Schutzgebiete
Hauptmann, G.: Die Weber
zur Bonsen, Fr.: Das zweite Gesicht
zur Bonsen, Fr.: Die Völkerschlacht der Zukunft am Birkenbaum
Castelle, Fr.: Löns-Gedenkbuch.

Das Institut für geistige Zusammenarbeit in Paris

Was will dieses Institut?

Seit der Gründung des Völkerbund-Instituts für geistige Zusammenarbeit gehört ihm als deutsches prominentes Mitglied der hochverdiente Professor Dr. A. Einstein an. In dankenswerter Weise lieferte er uns diese ausgezeichnete Arbeit über die Einrichtung und Tätigkeit des Pariser Instituts.

Die Bemühungen der Nachkriegszeit, die unterbrochenen staatlichen Beziehungen wieder herzustellen, die ihre mächtigste Verkörperung in den Einrichtungen des Völkerbundes gefunden haben, konnten die Probleme der internationalen Organisation der geistigen Arbeit nicht unbeachtet lassen. Nach den der Arbeiterfrage, der Hygiene, dem Durchgangsverkehr gewidmeten, in Genf unter dem Zeichen der Zusammenarbeit aller Völker entnommenen Wiederaufbauarbeiten, schien es nötig, auch das Gebiet der Wissenschaften, des Schrifttums, der schönen Künste und des Unterrichts unter dem Gesichtspunkt des guten Willens zwischen den Völkern zu neuer Gemeinschaftsarbeit zusammenzufassen.

Sofort nach dem Waffenstillstand ergingen die ersten Anregungen, sich mit Aufgaben dieser Art zu beschäftigen, an den Völkerbund. Am 18. September 1920 beschloß die Vollversammlung des Bundes eine Empfehlung an den Völkerbundrat, „er möge soweit als nur möglich den Bestrebungen zur internationalen Organisation der geistigen Arbeit seine Teilnahme zuwenden". Von diesem Augenblick an faßte der Generalsekretär die Schöpfung eines neuen Organismus ins Auge: ein Ausschuß von zwölf, später vierzehn Mitgliedern für das Studium der „internationalen Probleme der geistigen Zusammenarbeit und der Erziehung" begann seine Arbeit 1922 unter dem Vorsitz des französischen Philosophen Bergson. Dieser Völkerbundsausschuß für geistige Zusammenarbeit hatte die Aufgabe, alle Fragen zu studieren, die mit einer besseren Organisation der geistigen Arbeit durch einträchtiges Zusammenwirken zusammenhängen. Nach einigen Sitzungen kam diese Körperschaft zur Einsicht, daß sie sich ein ständiges Bureau mit einem genügenden Mitarbeiterstab und genügenden Mitteln zur Bearbeitung umfangreicher Rundfragen und zur Führung schwieriger Verhandlungen angliedern müsse. Da jedoch dafür in Genf das Geld fehlte, bot die französische Regierung im Juli 1924 an, auf ihre Kosten eine solche Einrichtung zu schaffen, unter der einzigen Bedingung, daß der Sitz des neuen Völkerbundamtes nach Paris verlegt werde.

Dieser Vorschlag wurde im September 1924 von der Völkerbundversammlung angenommen. Im Mai 1925 regelte der oben erwähnte Ausschuß die Einzelheiten der Wirksamkeit und die Statuten des neuen Bureaus.

So entstand das „Völkerbundamt für geistige Zusammenarbeit" (Institut International de Cooperation Intellectuelle), dem die französische Regierung die prächtigen Räume des Palais Royal in Einverständnis mit dem Völkerbund zuwies, der durch die „Kommission für internationale geistige Zusammenarbeit" da als exterritorial erklärte Haus nach Gutdünken verwaltet. Am 16. Januar 1926 wurde das Amt in Gegenwart zahlreicher Leuchten der Wissenschaft, der Kunst und Literatur und der Vertreter vieler ausländischer Universitäten feierlich eröffnet.

Die Einwendungen, die gegen den Plan einer internationalen Organisation der geistigen Arbeit erhoben worden sind, sind derselben Art wie die grundsätzlichen Bedenken gegen die Wirksamkeit des Völkerbundes selbst. Daher ist die Hoffnung berechtigt, daß die Hindernisse, die sich vor dem Arbeitsfeld des neuen Amtes auftürmen, seit den Erfolgen der Politik von Locarno in dem Maße eingeebnet werden können, in dem sich die Auswirkungen der politischen und wirtschaftlichen Uebereinkommen zwischen den verschiedenen Ländern günstig fühlbar machen. Hat nicht der englische Premier-Minister Baldwin selbst seine Londoner Rede nach der Unterzeichnung der Verträge von Locarno mit den Worten Pascals abgeschlossen: „Ich vertraue darauf, daß die Wissenschaft und der Frieden über die Waffen des Krieges siegen werden".

Was die innere Einrichtung des Amtes anlangt, so umfaßt es sieben Sektionen, entsprechend der sachlichen Einteilung der zu bearbeitenden Fragen. Diese Geschäftseinteilung ist von dem Ausschuß für geistige Zusammenarbeit beschlossen worden.

Die Abteilung für allgemeine Angelegenheiten bearbeitet die Frage für Völkerverständigung durch die Mittel des Unterrichts. Eine Vereinigung der Delegierten der einschlägigen großen internationalen Gesellschaften ist gebildet worden und tagt alle sechs Wochen. Dieselbe Abteilung untersucht die Fragen des internationalen Unterrichtswesens und die Vorbedingungen für eine günstige Beeinflussung der geistigen Entwicklung der Menschheit durch die Kinematographie und Radiophonie. — Die Abteilung hat die Anlage einer Auswahlbibliographie und wichtige Schriften über die sozialen und geistigen Probleme der Gegenwart angeregt. Sie steht in regelmäßigen Beziehungen zu allen internationalen Institutionen allgemeinen Charakters.

Die Abteilung für die internationalen Beziehungen der Universitäten verfolgt aufmerksam die Bewegungen auf dem Gebiet des Professoren- und Studentenaustausches. Sie hat schon vier starke Hefte ihres Bulletin herausgegeben, die einen zuverlässigen Ueberblick über die internationalen Vorgänge auf dem Gebiet des Universitätswesens zu geben versuchen. — Sie hat eine große Konferenz der Leiter der in den einzelnen Ländern bestehenden akademischen Auskunftsämter veranstaltet, auf der mit vollem Erfolg die internationale Zusammenarbeit dieser Behörden geregelt werden konnte. Eine gut funktionierende Verbindung mit den Universitäten der meisten Länder ist eingerichtet. Die Abteilung hat ihr besonderes Augenmerk überdies der gegenseitigen Unterstützung zwischen den Universitäten von Ost- und Mitteleuropa, die am meisten unter den Kriegsfolgen gelitten haben, gewidmet.

Das Arbeitsfeld der wissenschaftlichen Abteilung ist außerordentlich weitgesteckt, da für alle Einzelwissenschaften ein lebhaftes Bedürfnis nach internationaler Abmachung über die gemeinsame Durchführung großer Forschungsaufgaben besteht. Die Abteilung hat ferner einen internationalen Verband der Bibliotheken zwecks Auskunftserteilung untereinander und an die Leserwelt vorbereitet; ungefähr 550 Bibliotheken haben bereits auf die entsprechenden Fragebogen geantwortet. In Untersuchung befindet sich auch die Frage einer internationalen Leihbibliothek, die Wiederherstellung der analytischen Bibliographie der Physik, die Schaffung einer internationalen meteorologischen Anstalt usw. Die Abteilung hat bereits zwei Hefte ihres besonderen Mitteilungsblattes herausgegeben. Die Tätigkeit der Rechtsabteilung erstreckt sich zu einem Teil auf das große Problem des Eigentumsrechtes an wissenschaftlichen Entdeckungen. Sie ist mit einer vergleichenden Zusammenstellung der Autorenrechte der verschiedenen Staaten befaßt und hat die Untersuchung der internationalen Rechtslage des Rundfunks begonnen. Die zweifelsfreie Identifizierung von Kunstwerken zum Schutz gegen Fälschungen, eine Sammlung der Statuten aller internationalen Vereinigungen u. a. m. ist in Arbeit.

Die Abteilung für die schöne Literatur hat sich ein weltweites Netz von Beziehungen zu allen einschlägigen Verbänden und den bedeutendsten Einzelpersönlichkeiten geschaffen. Sie verfolgt und fördert die Organisation der einschlägigen Kongresse des Theater-, Musik- und Schriftwesens. Auf Anregung von Paul Valery wird der Frage der Uebersetzung bedeutender Werke aller Länder besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Die Kunstabteilung studiert die Einrichtung eines internationalen Verbindungsamtes aller Museen. Sie hat sich bereits zuverlässiges Material über alle derartigen Sammlungen beschafft und läßt — als Vorbereitung eines internationalen Jahrbuches der Museen — ein kurzes Verzeichnis der Museen der ganzen Welt erscheinen. Sie bereitet einen Kongreß der Forscher auf dem Gebiet der Volkskunde vor und studiert die technischen Verfahren der zweifelsfreien Identifikation von Kunstwerken. (Fingerabdruckverfahren in Kombination mit der Kögelschen Methode). Sie veröffentlicht eben ein bibliographisches Verzeichnis der Sammlungskataloge, der im Handel vorhandenen photographischen Reproduktionen von Kunstwerken und hat ein gegenseitiges Uebereinkommen für den Verkauf der betreffenden Blätter zwischen den chalkographischen Anstalten von Berlin, Paris, Madrid und Rom zustandegebracht.

Die Presseabteilung befaßt sich damit, den Zeitungen und Zeitschriften aller Länder die Nachrichten zu übermitteln, die ihr selbst von den andern Abteilungen und von auswärts zugehen. Sie versucht — nicht erfolglos — die Zeitungen der Welt an den Fragen der geistigen Zusammenarbeit zu interessieren, und hält sich zu diesem Zweck in ständiger Verbindung mit den Verbänden und Nachrichtenstellen der Presse. Sie untersucht die internationalen Fragen, die mit der Verbreitung geistiger Erzeugnisse durch den Druck zusammenhängen, die Frage der Fachschulen, für das Tagesschrifttum u. dgl.

Prof. Gonzague de Reynold, Professor für französische Sprache und Dekan an der Universität Bern, hat sehr richtig in seinem Rechenschaftsbericht namens des Direktionsausschusses die Tätigkeit des neuen Amtes mit folgenden Worten bewertet: es hat in den sechs ersten Monaten viel mehr begonnen und auch viel mehr geleistet, als man erwarten konnte. Es hat seinen Daseinszweck vollkommen richtig erfaßt. Mittel für die Erleichterung des gegenseitigen Austausches und der Zusammenarbeit auf dem Gebiet des geistigen Lebens zu schaffen oder zu vervollkommnen, als Verbindungsglied zu wirken, mit einem Wort zu dienen, nicht sich aufzudrängen. Was man von ihm in der Welt der Wissenschaft, Kunst und Bildung erwartet, sind nicht großartige Pläne oder sensationelle Vorschläge, sondern eine methodische Vermittlungstätigkeit.

Die Wichtigkeit dieses Völkerbundamtes ist ebenso von den Regierungen und den geistigen Arbeitern erfaßt worden. Dreißig Staaten haben bereits besondere Regierungsvertreter bei diesem Amt ernannt, 38 Staaten besondere Landesausschüsse für geistiges Zusammenarbeiten erwählt, die mit dem Amt in den betreffenden Staatsgebieten zusammenwirken.

Es vergeht kaum eine Woche, ohne daß in den Sälen des Völkerbundamtes ein internationaler Kongreß tagt, und eine ganze Reihe solcher Tagungen haben sich im Hause ein besonderes Bureau eingerichtet: darunter die Internationale Akademie für vergleichende Rechtswissenschaft, der Internationale Verband für geschichtliche Synthese, der Internationale Mittelschullehrerverband, der Internationale Journalistenverband, die Federation des Unions intellectuelles, der Internationale Geschichtsforscherverband, die Internationale des Theaters usw.

Aus Westdeutschland

Erhöhung der Ortszulagen für Reichsbahnarbeiter.

Dortmund. In den Städten Duisburg, Essen und Dortmund ist mit Rückwirkung vom 1. Okt. dieses Jahres ab die bisherige Ortszulage von 8 v. H. auf 11 v. H. erhöht worden. Die Stundenlöhne der Reichsbahnarbeiter in diesen Städten beträgt also nunmehr 73 Pfg. für Gelernte, 60 Pfg. für Angelernte, 57 Pfg. für Ungelernte.

23 Anträge auf Fahrplanverbesserung.

Dortmund. In einer Versammlung der Verkehrskommission des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands, die in den Räumen der Handelskammer stattfand, wurden 25 Anträge auf Fahrplanverbesserungen beraten, dabei beschlossen, 23 von diesen den zuständigen Eisenbahndirektionen zu überweisen. Aus dem Bericht des Obmannes, Reifenberg, über die Nachkriegszeit geht hervor, daß der Verband von 119 eingereichten Anträgen 50 zu Voll- und 21 zu Teilerfolgen geführt hat. Die nächste Tagung findet in Elberfeld statt.

Kein Flugbetrieb an den Festtagen.

Dortmund. Mit Rücksicht auf die Betriebsverhältnisse ausländischer Flughäfen ruht zu Weihnachten und zu Neujahr, also am 25. und 26. Dezember und am 1. und 2. Januar der Flugverkehr gänzlich.

Tödlicher Sturz mit dem Fahrrad.

Barop. Ein von der Morgenschicht auf der Zeche „Borussia" heimkehrender Bergmann aus Hombruch stürzte auf der Provinzialstraße infolge Gabelbruches seines Fahrrades so schwer, daß er ins Marien-Hospital Hombruch gebracht werden mußte, wo er kurz nach der Einlieferung verstarb.

Tod in der Grube.

Hörde. Im unterirdischen Betriebe der Zeche „Holstein" ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der dort beschäftigte verheiratete Bergmann Ewers geriet unter plötzlich hereinbrechende Gesteinsmassen und konnte von seinen Kameraden nur als Leiche geborgen werden.

Schwer verbrannt.

Hörde. Im Betriebe des Martinwerks Phönix verunglückte der Maurer Franz Theidig, indem er beim Arbeiten einer Karbidlampe zu nahe kam und seine Kleider Feuer fingen. Im Nu stand er in hellen Flammen. Mit schweren Brandwunden im Rücken und an den Händen mußte Theidig zum Hospital gebracht werden.

Tod in der Grube.

Kamen. Auf der Zeche „Monopol" Schacht „Grillo" verunglückte der Bergmann Gustav Brockhaus von hier, Hohendahlstraße 2 wohnhaft. B. geriet in einen Blindschacht zwischen Korb und Schachtzimmerung, wobei ihm das Genick gebrochen wurde. Brockhaus hinterläßt eine Frau und vier noch schulpflichtige Kinder.

Folgenschwere Karbidexplosion.

Wattenscheid. In einem Hause an der Westenfelderstraße ereignete sich eine folgenschwere Karbidexplosion. Zurzeit ist man dort mit der Legung von Gasrohren beschäftigt. Nach Feierabend hatten die Arbeiter den Karbidkessel mit Sauerstofflaschen in einen Keller des Hauses untergestellt. Im Laufe des Abends gingen zwei Söhne einer dort wohnenden Familie in den Keller. Als sie wieder herauskamen und den Keller abschließen wollten, explodierte der Karbidkessel plötzlich. Es entstand ein sich schnell ausbreitender Brand, bei dem der zwölfjährige Sohn der betreffenden Familie im Gesicht erhebliche Brandwunden erlitt. Er büßte ebenfalls ein Auge ein; das Sehvermögen des anderen Auges ist in Frage gestellt. Die herbeigezogenen Aerzte veranlaßten die Ueberführung des Verletzten ins Krankenhaus.

Aus dem Westfälischen Wirteverband.

Bochum. In der letzten Beiratssitzung des Westfälischen Wirteverbandes wurde ein Dringlichkeitsantrag Küpper, Fechtrup bei Münster, und Bast, Dortmund, angenommen, den Provinzialverband in drei Regierungsbezirksverbände aufzuteilen. Mit den notwendigen Vorbereitungen wurde eine Kommission beauftragt, der angehören für den Regierungsbezirk Arnsberg: Vogel, Herne, Stemberg, Herne, Bast, Dortmund; für Münster: Küpper, Fechtrup bei Münster, Hoötkamp, Münster u. Sander, Recklinghausen; für Minden: Salomon, Bielefeld, Heikes, Bielefeld und Heihe, Rheda.

Straßenbahnneubau.

Gelsenkirchen. Soeben ist die Genehmigung eingetroffen, die Straßenbahn der Linie 1 der Bochum—Gelsenkirchener Straßenbahn, die jetzt am Bahnhof Schalke-Nord endet, über den Bahnkörper Schalke-Nord weiterzuführen. Die Arbeiten sollen unverzüglich in Angriff genommen werden, damit endlich die seit sieben Jahren erstrebte Verbindung Gelsenkirchen über Sutum nach Buer hergestellt werden kann.

Gelsenkirchens Weihnachtsgaben.

Gelsenkirchen. In der letzten Stadtverordnetenversammlung sind 160 000 Mark als Weihnachtsgabe für die Bedürftigen der Stadt zur Verfügung gestellt worden. Nach einem Beschluß des Wohlfahrtsausschusses soll die Verwendung folgendermaßen erfolgen: 1. Jedem in der Fürsorge des städtischen Fürsorgeamtes und des städtischen Aerzteamtes stehenden Kinde wird bis zum vollendeten 14. Lebensjahre ein Betrag von 15 RM gezahlt. 2. Der gleiche Betrag wird den über 60 Jahre alten in der laufenden Fürsorge des Fürsorgeamtes stehenden Hilfsbedürftigen gewährt. 3. Den kinderreichen Familien, deren Ernährer im Arbeitsverhältnis steht, soll für jedes über die Zahl 4 vorhandene unter 14 Jahren alte Kind ein Betrag von 15 Mark gezahlt werden, wenn die Familie ein besonders geringes Einkommen hat.

Zwei tödliche Grubenunfälle.

Gladbeck. Der Bergmann Pawlik aus der Feldstraße wurde auf seiner Arbeitsstelle vor Ort im Grubenbetriebe der Zeche „Moltke 1-2" im bewußtlosen Zustand von seinen Kameraden aufgefunden. Er war durch plötzlich einströmende Gase vergiftet worden. Der Versuch, mit Sauerstoffapparaten den Vergifteten zu retten, war erfolglos. — Auf der Schachtanlage Ver. Welheim verunglückte durch Steinfall aus dem Hangenden der Kirchhellenerstraße wohnhafte Bergmann Brennecke tödlich.

Ein Autobus umgestürzt.

22 Arbeiter verletzt.

Epe. Dieser Tage fuhr dem Autobus, der die Arbeiter zu den Fabriken nach Enschede bringt, unweit Enschede ein anderes Fahrzeug in die Flanke. Der hochrädrige Fordwagen stürzte um. Von den 25 Insassen wurden 22 verletzt, davon 3 schwer.

Zahlungseinstellung einer Beamtenbank

Paderborn. Die hiesige Beamtenbank hat ihre Zahlungen eingestellt. Dadurch sind die Beamten, die ihre Gehälter der Beamtenbank überweisen ließen, in arge Verlegenheit gebracht worden. Die Bank hat Geschäftsaufsicht beantragt. Ob die daran beteiligten Beamten über ihre Geschäftsanteile noch haftbar gemacht werden, ist abzuwarten.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen

Das nordische Hoch hat sich mit seinem südlichen Teile nach Großbritannien verlagert und stößt bereits mit einem Ausläufer nach Nordwestdeutschland vor. In Norddeutschland lagen gestern morgen bei teilweise heiterem Himmel die Temperaturen um den Gefrierpunkt, in Süddeutschland bei teilweise noch regnerischem Wetter zwischen 0 und 4 Grad. Der hohe Luftdruck wird sich weiter auf das Festland ausbreiten.

Vorhersage bis Freitag: Vorwiegend trocken und zeitweise aufheiternd, starker Nachtfrost, auch tagsüber ziemlich rauh.

Geschäftliches

O, du liebe Weihnachtszeit

Das Fest der Freude und der Liebe naht. Ein froher Zauber und eine unbeschränkte Gebefreudigkeit umfangen die Menschheit; ein jeder möchte seinen Lieben eine Freude bereiten. Wer die Feinkostmargarine „Blauband frisch gekirnt" in seinem Haushalt verwendet, braucht sich das nicht nur zu wünschen, sondern kann es auch verwirklichen. Für wenig Geld wird der schönste Weihnachtskuchen gebacken Christstollen, Kleingebäck, Pfefferkuchen und Baumbehang. Es gibt in der neuesten „Blauband-Woche", die man beim Einkauf von „Blauband" gratis erhält, eine Menge guter Backrezepte. „Blauband" ist ebenso ergiebig wie beste Süßrahmbutter. Es schmeckt wie einstens bei den Großeltern, als man noch nicht mit allen Zutaten zu sparen brauchte. Jede Hausfrau, die „Blauband frisch gekirnt" noch nicht erprobt hat, versuche sie beizeiten, um den Angehörigen eine rechte Weihnachtsfreude zu bereiten.

Nur einige Augenblicke möchten wir Ihre Zeit in Anspruch nehmen. Gewähren Sie uns einige Minuten Gehör, es handelt sich um Ihren Vorteil.

Nur der Kaufmann hat Recht auf Existenz, der den Erfordernissen des Tages und der Kaufkraft der Bevölkerung Rechnung trägt. Die Kaufkraft des deutschen Volkes liegt auf ideellem Gebiete. Der Wille zum Leben, der Wille zum Wiederaufstieg ist das große Kapital des deutschen Volkes. Der Einzelne aber leidet unter der Barmittelnot. Es wäre jedoch ein Unrecht, ihm das vorenthalten zu wollen, was er für die Gemütlichkeit und stimmungsvolle Einrichtung seines Heims benötigt. Das gemütliche Heim ist es, das mit dazu beiträgt, den Willen zum Wiederaufbau und die Lust am Leben zu stärken. Der Friede häuslicher Gemütlichkeit in der gut ausgestatteten Wohnung läßt uns das Trübe unserer Tage vergessen. Jetzt können Sie Ihr Heim dem Zeitgeschmack entsprechend mit Qualitätsmöbeln ausstatten. Die bekannte Firma Peter Mönnich ist in der angenehmen Lage, Ihnen einen so vorteilhaften Kredit einzuräumen, daß Sie die zu leistenden Zahlungen bequem Ihrem laufenden Einkommen entnehmen können. Ihr reichhaltiges Möbellager liefert Ihnen eine so gewaltige Auswahl, daß Sie bestimmt Möbelstücke usw. finden werden, die Ihrem Geschmack entsprechen. Die alte Firma deren Name in bestem Rufe steht, bürgt dafür, daß Sie trotz der Kreditgewährung reell und vorteilhaft bedient werden. Sie kaufen bei mir Qualitätsmöbel zum Kassapreis auf Kredit. Das ist das letzte und vorteilhafteste Angebot, das Ihnen überhaupt gemacht werden kann. Auch sind Sie freundlichst zu einem Besuch des Möbellagers der Firma Peter Mönnich eingeladen.

Peter Voß der Millionendieb

von Ewald Gerhard Seeliger

Copyrigth by E. H. Seeliger, Walchensee (Oberbayern).

(23. Fortsetzung).

Damit zog sie aus ihrer Handtasche ein in acht Teile zerrissenes und wieder zusammengeklebtes Telegramm, auf dem zwei Reihen Zahlen standen. Es stammte aus Strienau und bewies durch sein Vorhandensein, daß Dodd trotz des unverschlossenen Koffers ein sehr ordnungsliebender Mann war.

Peter Voß schüttelte den Kopf.

„Das ist dein Telegramm aus Berlin!“ klärte ihn Polly auf. „Ich habe selbst gesehen, wie Onkel es zerrissen und in den Papierkorb geworfen hat“.

„Aber wie kommt es in Dodds Hände?“ fragte er ratlos.

„Durch die Haushälterin!“ flüsterte sie und sah sich ängstlich um. „Onkel hat sie auch im Verdacht gehabt“.

„Was du sagst!“ rief er. „Also die unverehelichte Marta Zippel. Das sieht der ganz ähnlich. Aber das ist ja großartig. Da haben wir ja ein unfehlbares Mittel, ihn auf den Holzweg zu schicken und unsere unterbrochenen Flitterwochen ungestört fortsetzen zu können. Und dazu noch in Japan!“

„Ja!“ flüsterte sie etwas verschämt. „Ich habe es mir schon ganz genau ausgedacht, wie wir es machen müssen. Ich habe eine Zeitung mitgebracht, darin mußt du einen Dampfer suchen, der nach San Francisco fährt. Aber ein recht langsamer muß es sein, daß Dodd ihn mit dem nächsten Schiff überholen kann. Einen Tag, bevor er abfährt, schicken wir ein Telegramm nach Strienau, worin du Onkel um Geld bittest. Er soll es an irgendeine Agentur in San Francisko schicken. Die Haushälterin wird das Telegramm finden und es Dodd sofort übermitteln. Er wird mit dem nächsten Dampfer, auf dem er dich vermutet, nach San Francisco fahren. Und wir beide bleiben hier!“

„Wir?“ lächelte Peter Voß kopfschüttelnd. „Ich wohl, aber du nicht. Meinst du, daß Dodd nicht sofort etwas merkt, wenn du hier zurückbleiben willst? Unterschätze den Mann nicht, wenn auch sein Ruhm zum größten Teil auf dem Zeitungspapier steht. Und das ist bekanntlich sehr geduldig“.

„Ich habe es mir so schön ausgedacht!“ schmollte sie und ließ die Unterlippe hängen. „Wir können es ja einmal versuchen. Vielleicht fährt er doch allein und läßt mich hier!“

„Nein!“ entschied er, und seine Stirn furchte sich vom anhaltenden Nachdenken. „Dazu ist dein Plan viel zu fein, daß wir ihn so leichtsinnig aufs Spiel setzen dürften. Ich werde ihn zum großen Teil benutzen und einen viel besseren daraus schmieden. Wir werden alle drei hinüberfahren, aber nicht nach Nordamerika, sondern nach Südamerika, und zwar auf ein und demselben Schiff“.

Polly fuhr erschreckt zusammen.

„Auf ein und demselben Dampfer!“ wiederholte er mit ernster Entschiedenheit. „Ich in der Maschine und du mit Dodd in der Kabine“.

„Um Gottes willen!“ stieß sie erschreckt heraus. „Wenn er das merkt?“

„Das laß nur meine Sorge sein!“ tröstete er sie und gab ihr das Telegramm zurück. „Leg es wieder in den Koffer, genau an dieselbe Stelle, wo du es weggenommen hast. Und dann gib mir Geld. Wieviel hast du?“

„Fünfzigtausend Rubel!“ erwiderte sie und holte ein kleines Paket aus der Tasche. „Von Stockes“.

Und nun tauschten sie ihre russischen Erlebnisse aus. Peter Voß nahm nur eine Tausendrubelnote, schon um Dodd keinen Grund zum Argwohn zu geben. Dann wurde der Schlachtplan entworfen.

„Es ist wahrscheinlich, daß die Zippel Dodds Adresse weiß“, meinte er zum Schluß. „Um aber ganz sicher zu gehen, werde ich ein zweites Telegramm nach Strienau in deinem Namen schicken, und zwar sofort. Darin werde ich dem Onkel die nötigen Aufklärungen geben, daß es auch klappt. Ich werde darin die Haushälterin von Dodd grüßen lassen. Das zweite Telegramm kommt dann von mir, wenn ich die passende Schiffsgelegenheit ausgeknobelt habe Das ist nämlich das schwierigste. Es ist auch möglich, daß wir nach Australien müssen. Die Sache muß ganz scharf auskalkuliert werden, daß sie im richtigen Augenblick einschnappt wie ein gut geöltes Sicherheitsschloß.“

„Peter, Peter!“ seufzte sie matt und umschlang ihn. „Was hast du vor?“

„Das weiß ich noch nicht ganz genau!“ lachte er und küßte sie zum Abschied. „Es kommt alles auf die Schiffsverbindungen an. Aber wenn es sich irgendwie arrangieren läßt, dann wird es eine ganz tolle Geschichte. Denn je toller eine Sache, um so eher gelingt sie. Denk an den Hauptmann von Köpenick“.

Er begleitete sie bis auf die Straße, wo der Jinrikschamann, mit dem sie hergekommen war, noch wartete, und verabschiedete sich von ihr wie von einer fremden Dame, die er auf den rechten Weg gebracht hatte.

Dann nahm er die neueste Nummer der Tokio-Times, die sie ihm mitgebracht hatte, und studierte die Schiffahrtspläne. Dank seiner Fixigkeit und seiner seemännischen Sachkenntnis hatte er bald eine brauchbare Kombination gefunden. In drei Tagen lief von Jokohama der nordamerikanische Dampfer „Klondyke“ über die Hawaiinseln nach San Francisco und hatte in Honolulu Anschluß an den englischen Dampfer „King Edward“, der von den Philippinen kam und nach Valparaiso ging.

Vierundzwanzig Stunden vor der „Klondyke“ ging ein Dampfer der japanischen Konkurrenzreederei von Jokohama über Honolulu nach San Francisco. Die Hafenverhältnisse in Honolulu kannte Peter Voß genau, er war als Matrose schon zweimal dort gewesen. Auch den alten „King Edward“ hatte er schon dort getroffen.

Am nächsten Abend liefen in Strienau beim Landgerichtsrat a. D. Pätsch kurz hintereinander zwei Telegramme ein, das eine aus Tokio, das andere aus Jokohama. Die Haushälterin geriet sofort in eine begreifliche Aufregung. Der Landgerichtsrat, der auf seine Erholungsreise verzichtet hatte, um immer auf dem Posten zu sein. öffnete das erste. Es stammte von Peter Voß und lautete nach der Dechiffrierung also:

„Herzliche Grüße aus Tokio, wo Polly und Dodd im Tokio-Hotel. Zippel steckt mit Dodd unter einer Decke. Also Vorsicht. Grüße sie von Dodd und sage ihr seine Adresse. Dieses Telegramm verbrennen. Das andere auf dem Schreibtisch liegen lassen. Daß du das Geld schickst, ist nicht unbedingt nötig“.

Der Landgerichtsrat öffnete das zweite Telegramm, das folgende unchiffrierte Mitteilung enthielt:

„Muß noch heute über Honolulu nach Valparaiso. Schicke sofort sechstausend Mark dorthin an Kosmos-Agentur unter Franz Müller“.

Der Onkel überlegte ein wenig. Als erfahrener Jurist hatte er den springenden Punkt bald erfaßt. Die Hauptsache war nicht das Geld, sondern die Uebermittlung des zweiten Telegramms an Dodd. Der Mann sollte irregeführt werden. Dazu brauchte es nicht der Mitwirkung der unverehelichten Zippel. Es war jedenfalls unsicher, ihr die Zurückbeförderung des Telegramms anzuvertrauen. Schon die hohen Telegrammgebühren konnten sie kopfscheu machen.

Darum verzichtete der Landgerichtsrat darauf, ihr den fingierten Gruß zu übermitteln, steckte beide Telegramme ein und ging zu seinem Bankier, um sechstausend Mark für Franz Müller nach Valparaiso übermitteln zu lassen. Dann begab er sich auf die Post, wo er, um unliebsames Aufsehen der Beamten zu vermeiden, das zweite Telegramm nach dem alten Schlüssel chiffrierte und an Bobby Dodd sandte. Auf dem Heimweg zerriß er die beiden Telegramme in kleine Stücke und warf sie in den Stadtgraben. Die Haushälterin hatte diesmal das Nachsehen.

Das gut geölte Sicherheitsschloß war fertig zum Einschnappen.

Dodd entzifferte das Telegramm mit leichter Mühe und stürzte sich mit Vehemenz auf die Schiffslisten. Daß sich Peter Voß die sechstausend Mark nach Valparaiso und nicht nach Honolulu erbeten hatte, war Dodd durchaus verständlich. Honolulu war Boden der Union.

Der japanische Dampfer, mit dem Peter Voß dem Telegramm zufolge abgefahren sein mußte, war schon zwölf Stunden in See. Dodd belegte für sich und Polly zwei Kabinenplätze auf der „Klondyke“ und kabelte das Signalement des Millionendiebes nach Honolulu.

„Ich habe seine Spur wiedergefunden!“ sprach er zu Polly. „Hoffentlich erwische ich ihn schon in Honolulu. Sonst müssen wir nach Valparaiso. Auf jeden Fall will ich zwei Plätze auf dem „King Edward“ reservieren lassen. Es wäre ja möglich, daß er eine andere Route eingeschlagen hat. Dann erwarten wir ihn in Valparaiso“.

Polly war alles recht. Sie fühlte instinktiv, daß sie diesmal nur eine stumme Rolle hatte, aber sie spielte sie meisterhaft.

Peter Voß, der sich inzwischen von der Hauptpost seinen amerikanischen Bürgerbrief abgeholt hatte, befand sich nicht auf dem japanischen Dampfer, sondern auf der „Klondyke“, und zwar als Trimmer unter dem Namen Ralph Smithson. Die Besatzungen der amerikanischen Dampfer wiesen immer Lücken auf, da sich die weißen Leute gegen farbige Arbeiter, vor allen Dingen gegen Japaner, ablehnend verhielten. Peter Voß hatte das japanische Kostüm abgelegt und war wieder zu seinem alten Maschinistenanzug zurückgekehrt. Da er nur ein echtes, aber kein falsches Legitimationspapier hatte, mußte er darauf verzichten, ordnungsmäßig anzumustern, und sich damit begnügen, sich ohne Heuer hinüberarbeiten zu dürfen. Sein einziges Gepäck war sein japanisches Kostüm, das er seinem Gastfreund abgekauft hatte.

Als er im Heizraum zum ersten Male die Mütze vom kahlen Schädel nahm und das Hemd auszog, so daß seine quittengelbe Haut zum Vorschein kam, erhoben seine weißen Genossen einen höllischen Skandal und fingen an zu boxen.

„Mit einem japanischen Hund arbeiten wir nicht zusammen!“ brüllten sie wie ein Mann.

„Da hast du was für den Hund!“ brüllte Peter Voß zurück und gab dem ärgsten Schreihals eine echt amerikanische Maulschelle.

Da sahen sie sofort ihren Irrtum ein, und der nationale Friede im Heizraum war wiederhergestellt.

Das Anbordkommen der Passagiere beobachtete Peter Voß durch das Bullauge seiner unter der Back befindlichen Koje, die er mit einem Arbeitskollegen teilte. Der Mann hatte jetzt Wache. Als Peter Voß Dodd und Polly das Fallreep heraufkommen sah, legte er sich aufs Ohr, denn er hatte Freiwache.

Gleich darauf ging der Dampfer in See.

Polly umgab dickste Finsternis. Sie wußte weder, wo Peter Voß war, noch hatte sie eine Vorstellung davon, welche Tollheit er beabsichtigte. Aber sie ängstigte sich nicht um ihn. Die gute Sache war auf seiner Seite, wenn es auch den Anschein des Gegenteils hatte.

Peter Voß hatte übrigens weder die Gelegenheit noch die Zeit, ihr einen nächtlichen Besuch abzustatten. Wenn er nicht in den Bunkern herumkroch, mußte er an seinem Plane schmieden, der ihm alle Entbehrungen des letzten Jahres hundertfach vergelten sollte. Tausendmal drehte er ihn um und um, um gegen jeden störenden Zufall gewappnet zu sein. Er stellte ganz genau fest, wie sich Dodd an Bord der „Klondyke“ die Zeit vertrieb. Bis zum Dinner flirtete er mit Polly, dann pokerte er im Rauchsalon und trank Whisky mit Soda. Vor Mitternacht pflegte er selten seine Kabine aufzusuchen, während Polly meistens gleich nach dem Dinner verschwand. Ihre Kabine lag auch nicht neben der seinen. Sein Argwohn hatte sich bis Honolulu schlafen gelegt.

Am letzten Abend der Ueberfahrt war Peter Voß mit seinem Plan völlig im reinen. Um acht Uhr kam er von Wache, und sein Kollege nahm seine Stelle bei den Kohlen ein. Rasch schlüpfte er ins Kimono und schlich sich, da das Dinner noch nicht zu Ende war, ungesehen durch den Kajütsgang in Pollys Kabine. Daß er nicht in die falsche geraten war, sah er an den Toilettengegenständen. Vor dem Steward sicherte er sich durch den Riegel.

Polly erkannte er am Schritt und ließ sie ein. Sie sank ihm wortlos an die Brust und hielt ihn fest. Erst gegen Mitternacht waren sie so weit, daß er sie in seinen Plan einweihen konnte.

„Morgen abend kommen wir in Honolulu an!“ flüsterte er. „Der ‚King Edward‘ wird spätestens übermorgen früh, jedenfalls aber noch in der Nacht in See gehen. Er wartet schon auf uns. Denn wir haben vierundzwanzig Stunden Verspätung. Dodd wird sofort an Land stürzen, um mich zu verhaften. Es wird sich aber herausstellen, daß ich mit dem japanischen Dampfer nicht angekommen bin. Nun wird er sich auf die Passagiere der „Klondyke“ werfen, vielleicht gar auf die Besatzung. Aber ich werde nicht mehr auf diesem Schiffe sein“.

„Ja, willst du denn an Land gehen?“ fragte sie ganz ängstlich.

„Ich gehe mit dir auf den ‚King Edward‘!“ fuhr er lächelnd fort. „Das ist nämlich der Kniff. An Bord der ‚Klondyke‘ bin ich der Trimmer Ralph Smithson, an Bord des ‚King Edward‘ werde ich der Detektiv Bobby Dodd sein“.

Polly starrte ihn entsetzt an.

„Nichts leichter als das!“ sagte er ruhig. „Dodd wird dir in Honolulu nahelegen, an Land zu gehen. Er wird sein Gepäck ebenfalls dahin dirigieren. Sobald er nun fort ist, wirst du Gegenorder geben und mit seinem Gepäck an Bord des ‚King Edward‘ gehen. Du wirst zwei Kabinen belegen und Dodds Gepäck in die eine bringen lassen. Sobald die Sache so weit gediehen ist, werde ich auftauchen und als Bobby Dodd von dieser Kabine Besitz ergreifen“.

„O!“ rief sie begeistert. „Und dann fährt der Dampfer ab, weil alle Passagiere an Bord sind, und wir beide sind endlich allein“.

„Und Dodd?“ fragte er schmunzelnd. „Er riecht sofort den Braten, signalisiert, kommt uns nach und hat mich schon beim Wickel. Oder wenn er den Dampfer nicht mehr erreicht, telegraphiert er nach Valparaiso und ich bin erst recht in der Falle. Nein, es gibt nur ein Mittel, er muß unschädlich gemacht werden. Ich werde ihn an Bord des ‚King Edward‘ als Peter Voß verhaften“.

Polly rang nach Atem.

„Diese Verhaftung darf aber erst vor sich gehen, wenn der ‚King Edward‘ auf hoher See ist. Dodd wird sicher erst im letzten Augenblick ankommen, dann mußt du ihn sofort in Empfang nehmen und ihn in deiner Kabine festhalten. Flirte mit ihm, mach ihm Hoffnungen, verdrehe ihm den Kopf; sage, daß du entschlossen bist, dich von mir scheiden zu lassen; jedenfalls halte ihn fest. Laß dir von ihm eine neue Liebeserklärung machen. Setz meinethalben schon den Termin der Verlobung fest, nur laß ihn nicht heraus. Traust du dir das zu?“

„O Peter!“ seufzte sie kraftlos. „Es ist furchtbar“.

„Wenn du es dir nicht zutraust“, sprach er stirnrunzelnd, „dann muß der Trimmer Ralph Smithson allein nach San Francisco fahren, während du das zweifelhafte Vergnügen hast, mit dem echten Bobby Dodd nach Valparaiso zu gondeln“.

„Aber wie willst du ihn denn verhaften?“

„Ich verhafte ihn einfach als Millionendieb Peter Voß“, versetzte er kühl, „indem ich mich dem Kapitän gegenüber als Bobby Dodd legitimiere. Er wird ja doch nicht alle Legitimationspapiere mit nach Honolulu hinübernehmen. Und die er mitnimmt, erkläre ich für gefälscht“.

„Aber wenn er drüben den Kapitän des ‚King Edward‘ trifft“, warf sie ein, „oder irgendeinen Mann der Besatzung?“

„Macht nichts!“ wies er den Einwurf zurück. „Er hat sie eben hinters Licht geführt, bis ich ihn entlarve“.

„Aber wenn nun ein Passagier an Bord des ‚King Edward‘ ist, der Bobby Dodd persönlich kennt?“

„Den brandmarke ich als Komplicen!“ sprach er mit einer abfertigenden Handbewegung. „All diese Einwürfe sind hinfällig vor der Schlagkraft meines Beweises. Denn du, liebe Polly, wirst ihn nämlich als deinen Mann identifizieren müssen. Ich erlaube dir sogar, daß du ihm vor versammelten Tribunal einen Kuß gibst, aber nur einen Theaterkuß. Das mache ich mir aus!“

Kraftlos sank sie gegen die Lehne des Sofas. Peter Voß drückte sich hinaus, nachdem er sich vergewissert hatte, daß die Luft rein war. Fünf Minuten später schleppte er schon als Ralph Smithson den ersten vollen Kohlenkorb aus dem Bunker.

Die „Klondyke“ kam abends um acht Uhr in Honolulu an und hatte es fast noch eiliger als der „King Edward“, der schon seit vierundzwanzig Stunden auf sie wartete. Dodd fuhr sofort an Land, ohne sich weiter um sein Gepäck zu kümmern. Die „Klondyke“ hatte noch die halbe Nacht zu kohlen, ehe sie weitergehen konnte.

Polly nahm die Gelegenheit wahr, ließ ihr und Dodds Gepäck ausbooten und begab sich auf der Dampfbarkasse des Schiffsagenten an Bord des „King Edward“. Sie waren die einzigen beiden Passagiere, die von der „Klondyke“ gemeldet waren. Sie wurde am Fallreep von dem Kapitän Flintwell, einem alten Seebären, der nicht gerade bester Laune war, in Empfang genommen.

„Wo ist der Mann, der zu der Lady gehört?“ brüllte er über Bord in die Agenturbarkasse hinein.

„Ihr müßt warten!“ kam's von unten herauf. „Es ist ein Detektiv, der einen Millionendieb sucht“.

„Darauf kann ich nicht warten!“ schrie der Kapitän zurück. „In einer halben Stunde gehe ich in See. Ganz gleich, ob er an Bord ist oder nicht!“

„Warten Sie, Mr. Flintwell!“ sprach Polly und sah ihn bittend an.

Da knurrte er eine Entschuldigung und zog sich zurück. Polly belegte zwei Kabinen und beaufsichtigte das Verteilen der Koffer. Dann ging sie wieder an Deck, um Dodd sofort abzufangen, und stellte sich neben das schlecht beleuchtete Fallreep, das von einem Matrosen bewacht wurde.

Ihr Herz pochte zum Zerspringen.

„Hallo!“ rief da einer von unten. „Noch eine Kiste von der ‚Klondyke‘“.

Das war Peter Vossens Stimme. Der Matrose beugte sich über die Reling, tappende Schritte kamen herauf. Peter Voß trat gewichtig an Bord, eine ziemlich große Kiste, die anscheinend sehr schwer war, auf dem Rücken. Der Matrose wollte ihm helfen.

„Laß nur!“ winkte Peter Voß ab. „Hier ist schon die Lady, der die Kiste gehört. Sie wird so freundlich sein, mir den Weg zu zeigen“.

Polly lief voraus und stieß Dodds Kabine auf. Aber Peter Voß warf die Kiste, die merkwürdig hohl klang, weil sie leer war, in Pollys Kabine ab. Dann schlüpfte er in Dodds Kabine.

„Geh an Deck und schick den Matrosen herunter, daß er mir hilft!“ flüsterte er. „Er wird mich nicht finden, da ich mich hier einschließen werde. Wenn er wieder hinaufkommt, sag ihm, daß ich bereits das Fallreep hinuntergegangen und fortgerudert sei“.

„Aber das Boot!“ fragte sie atemlos.

„Es hat ein Loch!“ versetzte er und ging Dodds Koffer mit einem krummen Draht zu Leibe. „Es wird eben weggesackt sein, schätze ich“.

Sie eilte an Deck und benachrichtigte den Matrosen, der sofort bereit war, sich ein Trinkgeld zu verdienen. Nach einigen Minuten kehrte er unverrichteter Sache zurück.

„Der Mann ist eben das Fallreep hinuntergegangen!“ sprach Polly arglos und drückte ihm einen Dollar in die Hand. „Er hat es doch wohl noch allein bestritten“.

„Danke!“ sagte der Matrose und griff an die Mütze. „Die Kiste steht in der Kabine“.

Fortsetzung folgt.

kam unter sein eigenes Fuhrwerk zu liegen, dessen Räder ihm über Hals und Brustkasten gingen. Schwerverletzt mußte er dem Krankenhause zugeführt werden.

Metropol-Theater

Die Direktion des Metropol-Theaters bittet uns darauf hinzuweisen, daß am heutigen Donnerstag, nachmittags und abends der übliche Wochenspielplan nicht läuft, da das Kino für eine geschlossene Sondervorführung reserviert ist.

Stadtteil Rauxel

Drei Einbrüche an einem Abend

Am 11. dieses Monats, abends zwischen 6 und 7 Uhr, haben unbekannte Täter an drei verschiedenen Stellen im Ortsteil Rauxel-Bahnhof Einbrüche ausgeübt. Die Diebe — den Fußspuren nach sind es zwei bis drei Personen gewesen — haben von der Hofseite aus ein Küchenfenster in der Parterrewohnung zertrümmert, durch das entstandene Loch den Fensterriegel und das Fenster geöffnet, alsdann in Zimmer gestiegen und sämtliche Behältnisse durchgestöbert. Während den Dieben auf der ersten Stelle eine Beute von über zweitausend Mark in die Hände gefallen ist, mußten sie sich an zweiter Stelle nur mit einem Paar Nappa-Handschuhen begnügen, da die Eheleute beim Betreten der Wohnung die Diebe verscheucht haben. Die Täter ergriffen die Flucht durch ein Fenster und sind unbekannt entkommen. Auch auf der letzten Stelle haben die Diebe die Wohnungstür gewaltsam erbrochen, sämtliche Behältnisse geöffnet, aber nichts mitgenommen. Wahrscheinlich haben die Täter nach Geld gesucht. Die sofort aufgenommenen Ermittelungen blieben bisher ohne Erfolg. Nachforschungen werden energisch fortgesetzt.

Stadtteil Frohlinde

Der Maikäfer im Schnee

Dienstag abend spät regnete es noch, und die Nacht über schneite es so heftig, daß jedes Haus, jeder Baum, Strauch und Pfahl sich eine weiße Pelzhaube aufsetzten. Und mitten in dieser, der Vorweihnachtsstimmung angepaßten Winterlandschaft, fand man auf einem Felde des Landwirts Bierhaus beim Pflügen einen Maikäfer. Willi Kaschewski, Kirchlinder Straße 40 wohnhaft, wies den vorwitzigen Frühlingsboten in die Schriftleitung des „Stadtanzeigers" vor wo das Braunröcklein mit seinen krabbeligen Beinchen munter in seinem Kästchen hin und her lief und mit seinen zarten Fühlern nach einem Weg ins Freie tastete. Es ahnte noch nichts davon, daß es sein Frühlingssehnen mit dem Tode werde büßen müssen.

Stadtteil Ickern

Ein großer Erfolg der hiesigen Polizei

Eine Diebes- und Hehlerbande dingfest gemacht

In der Nacht zum 4. November dieses Jahres wurde, wie unseren Lesern erinnerlich sein wird, bei dem Kaufmann Herzberg in Castrop-Rauxel 4, Stadtteil Ickern, ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Die Diebe erbeuteten seiner Zeit für 3000 bis 4000 Mark Konfektionswaren. Am 13. dieses Monats gelang es der hiesigen Polizei in Verbindung mit der Polizei in Wattenscheid, die Täter dingfest zu machen. Das seiner Zeit entwendete Diebesgut konnte zum Teil in der Wohnung der Täter beschlagnahmt werden. Diebesgut, welches von den Tätern schon verkauft worden war, konnte herbeigeschafft werden. Im vorliegenden Falle handelt es sich um eine größere Diebes- und Hehlerbande, welche Einbrüche im ganzen Industriegebiet unternahmen und hauptsächlich Konfektionshäuser heimsuchten. Die Diebes- und Hehlerbande ist auf Veranlassung der hiesigen Kriminalpolizei in Wattenscheid festgesetzt worden.

Humor des Tages

Die falsch adressierte Auskunft.



„Besten Dank! . . .

Ein kräftiger **Junge** angekommen.
Er soll „Harald" heißen.

Paul Bungart u. Frau
Rose geb. Neumann

5375
Castrop-Rauxel 1, den 15. Dezemb. 1926
z. Zt. Kath. Krankenhaus.

Schuhwaren!
Junge, tüchtige
Verkäuferin
per sofort gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle des Stadtanzeigers. 5379

Geschenke die Freude bereiten

und doch nicht teuer sind, finden Sie bei mir in guten Qualitäten zu angemessenen Preisen.

Für Mädchen und Knaben
Knaben-Paletots und Windjacken
Loden-Mäntel für Mädchen u. Knaben
Knaben-Anzüge, gewebt und gestrickt
Sweater-Strickwesten und Pullover
Handschuhe und Strümpfe
Schals und Mützen
Kinderschirme — Taschentücher

J. Ortmann
Widumerstraße 16 5377

Aprikosen-Konfitüren in Gläsern	Glas	0.90
Erdbeer-Konfitüren in Gläsern	Glas	1.00
Himbeer-Konfitüren in Gläsern	Glas	1.00
Kirsch-Konfitüren in Gläsern	Glas	0.90
Pflaumen-Konfitüren in Gläsern	Glas	0.70
Aprikosen-Konfitüren	2-Pfd. Eimer	1.30
Kirschen-Konfitüren	2-Pfd.-Eimer	1.35
Stachelbeeren-Konfitüren	2-Pfd.-Eimer	1.20
Preißelbeeren-Konfitüren	2-Pfd.-Eimer	1.35
Vierfrucht-Marmelade „Helvetia"	10-Pfd.-Eimer	3.25
Frühstücksgelee mit Erdbeerfrüchten		1.25
Frühstücksgelee mit Himbeerfrüchten		1.20
Frühstücksgelee mit Aprikosenfrüchten		1.20
Frühstücksgelee mit Johannisbeerfrüchten		1.00

empfiehlt 5381
A. Schürmann
Castrop am Markt

Junge Schnittbohnen	2-Pfd.-Dose	0.58
Junge Brechbohnen		0.58
Junge Schnittbohnen I		0.85
Junge Brechbohnen I		0.85
Prinzeßbohnen		0.86
Junge dicke Bohnen		0.88
Gemüse-Erbsen		0.62
Junge Erbsen		0.75
Junge Erbsen mittelfein		0.95
Gemischtes Gemüse		0.85
Pfifferlinge		1.00
Steinpilze geschnitten		1.45
Apfelmus		0.78
Pflaumen mit Stein		0.83
Erdbeeren		1.65
Senfgurken		1.25
Gewürzgurken		1.65
Ananas		2.00

5380 empfiehlt
A. Schürmann
Castrop am Markt

Bohnen-Mauke?
WICHSMÄDEL
Das Beste und Sparsamste
Beim Kauf von Bohnermasse darf nicht der Preis den Ausschlag geben; denn von billigen Sorten braucht man doppelt und dreimal soviel als von Wichsmädel. Wichsmädel ist aus besten Edel-Hartwachsen hergestellt, daher nur hauchdünn aufzutragen. Preis in Dose 85 Pfg., in Dose RM 1.50, in Dose RM 2.80.
Erhältlich bei: Adler-Drogerie, Heinz Köster; in Habinghorst: Westfalia-Drogerie, Fritz Fuls; in Rauxel: Adler Drogerie, Th. Holtmann; in Ickern: Central-Drogerie, Ang. Sümpelmann.

Weihnachtsbitte

Indeß die Welt in Not und Neid
Und Haß sich kümmert und entzweit
Geht still, von vielen unerkannt,
Ein lichter Engel durch das Land.

Aus Himmelsfernen kommt er her
Und bringt uns gute neue Mär.
Wo Kinder sind, da kehrt er ein.
O kommt und laßt uns Kinder sein!

In unserm Waisen- und Fürsorgeheim „Eichhof" harren etwa 200 Kinder die schon allerlei vom Jammer der Erde erfahren haben, einer frohen mit Licht und Liebe segnenden Weihnacht. Wer verhilft ihnen dazu? Um des Christkindes willen bitten wir für sie. Für alles was Kinderherzen erfreut sind wir dankbar. Geldgaben werden erbeten auf das Postscheckkonto 14127 des Evang. Kirchl. Erziehungsvereins der Provinz Westfalen unter der Bezeichnung „Weihnachtsgabe". Gott lohne allen Freunden unsrer Kinder ihre Liebe und kehre mit reicher Weihnachtsgnade bei ihnen und uns ein!

Schweicheln, Kr. Herford,
im November 1926.

Pastor Bellingrodt.

Inserieren bringt Erfolg!

Heute eintreffend, direkt von der Küste



ff. Bücklinge . . . . . Pfd. 40 Pfg.
5383 ganze Kiste . . . . . 1.95 Mk.

Heinr. Hill, Castrop,
Münsterstraße 3, Bochumerstraße 88 — Telefon Nr. 627
Telefonische Bestellungen werden sofort ausgeführt.



2643

Städtische Bühnen Dortmund
Donnerstag, 16. Dez.
Stadttheater 5338
7½—10 Uhr
„C 14"
Zar u. Zimmermann
Burgwalltheater
7½ Uhr
Geschl. Vorstellung

Versuche vorher
FEINKOSTMARGARINE
Blauband
frisch gekirnt


½ Pfd. 50 Pf.
DANN URTEILE



Kochen Sie Ihre Wäsche gleichzeitig mit **Dr. Thompsons Seifenpulver** und mit **Seifix**. Sie wird dann zu gleicher Zeit gewaschen und gebleicht. Die Behandlung Ihrer Wäsche ist so einfach und so gründlich, wie Sie es sich nur wünschen können.

Aelteres, kath.
Mädchen
für Küche und Haushalt sofort gesucht.
Müller, Sodingen
Hochstr. 7. 5382

Frauenleiden
Rat und Hilfe, auch in ältesten Fällen nach Dr. med. Thure Brandt's Methode behandelt
Frau Pingel,
Wanne
Bindenburgstraße 67
Sprechzeit: 9–12 Uhr und 3–5 Uhr.

Oeffentl. Badeanstalt
der Allgem. Ortskrankenkasse
Castrop Rauxel, Hernerstraße 46.
Geöffnet: Werktäglich von 9 bis 1 und von 3 bis 8 Uhr. Sonnabends von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr nachm. durchgehend. 5355
Abgabe von Wannen-, Brause- und Heilbädern, wie Kohlensäure-, Sauerstoff-, Sool- u. Fichtennadelbädern.

PIANOS
Ia Qualität
Gr. Auswahl
Günst. Bedingg.
Bochum
Hans-Wilh. Str.
PIANOHAUS MARKS

Herren- und Burschen-Paletots und Mäntel 5044
sowie Anzüge in allen Preislagen u. Qualitäten liefert bei 3 Mk. Anzahlung
Bekleidungshaus „Sozial"
Ing. Siemens Nolte,
Castrop-Rauxel 4,
Ortsteil Ickern.

Fettes Schwein
zu verkaufen. 5376
Castrop-Rauxel
Ostseite Dortmunderstraße 187.

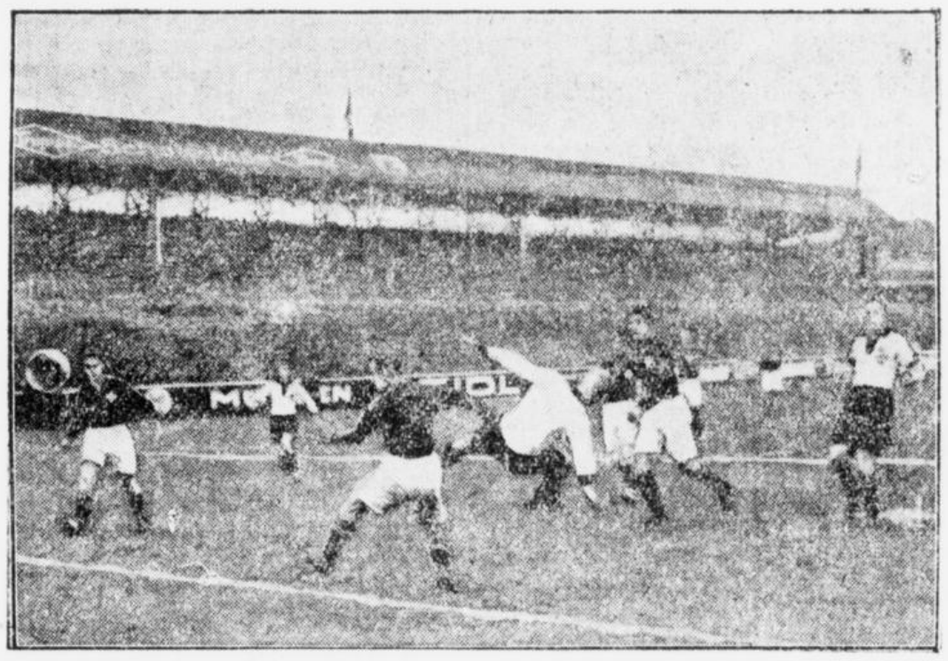
DIE ZEITUNG IM BILD

Weltrekordmann Dr. Peltzer am Vortragstisch.



Der deutsche Meisterläufer **Dr. Peltzer** hielt Sonnabend in der Urania in Berlin einen mit ungeheurem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema „Vom Sportjünger zum Meisterläufer". — **Unser Bild** zeigt Dr. Peltzer während seines Vortrages.

Zum Fußball-Länderwettkampf Deutschland—Schweiz.



Ein spannendes Moment: der deutsche Mittelstürmer Harder hat einen Ball durch die Schweizer Verteidigung geschossen.

Mehr als 40 000 Zuschauer füllten den schönen Platz des Münchener Turnvereins 1860, auf dem der Länderkampf der Fußballrepräsentanten Deutschlands und der Schweiz stattfand. Das Spiel gewannen die Schweizer 3 : 2.

Zum Einbruch in die Berliner japanische Botschaft



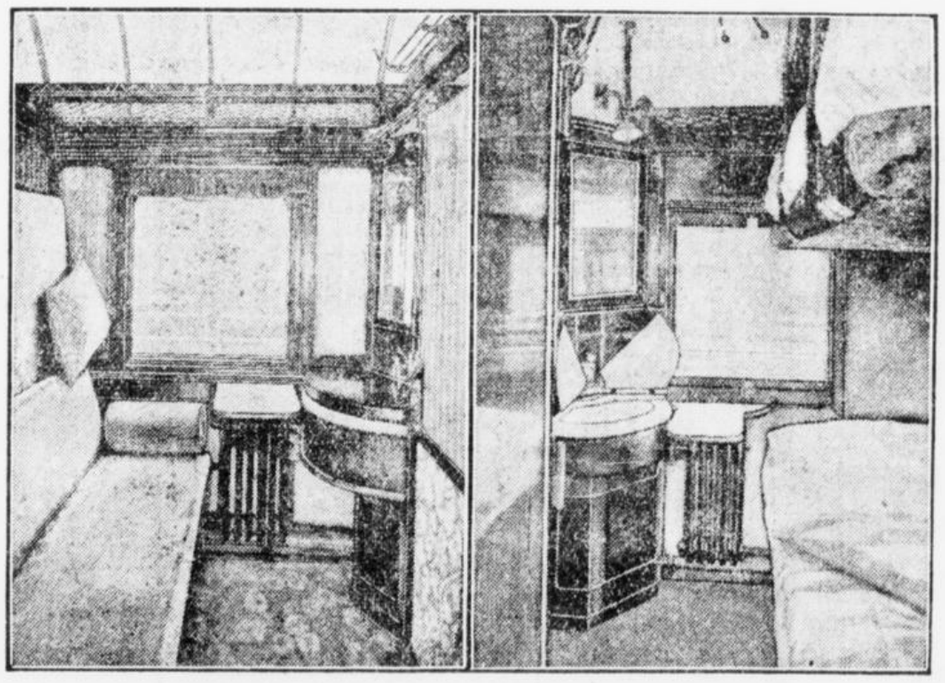
Baron Nagaoka,
der japanische Botschafter in Berlin, bei dem in der Nacht zum Sonntag ein schwerer Einbruch verübt wurde. Die Einbrecher, die ausgezeichnete Ortskenntnis bewiesen haben, kletterten auf dem Baugerüst eines benachbarten Hauses auf das Dach des Botschafterpalais und drangen von dort aus in die Wohnräume des Botschafters. Sie haben Gegenstände im Werte von mehreren tausend Mark erbeutet und konnten unbemerkt entkommen.

Windmühle als Städtisches Museum.



Das Heimatmuseum der Stadt Dülken.
Wohl das eigenartigste Museum besitzt das rheinische Städtchen Dülken, das sein Heimatmuseum in einer leerstehenden Windmühle untergebracht hat.

Neuerungen der Reichsbahn.



Der neue Schlafwagen 2. Klasse. Links für den Tag rechts für die Nacht vorbereitet.
Die Deutsche Reichsbahngesellschaft unterzieht sich mit vieler Mühe und großen Kosten der Pflicht, für die Bequemlichkeit des reisenden Publikums zu sorgen. Sie stellt jetzt eine Reihe von neuen Wagen in Dienst, die in allen Klassen wesentliche Verbesserungen aufweisen.

Der Mikado im Sterben.



Der Kaiser von Japan.
Der Zustand des seit langem schwer erkrankten Kaisers von Japan ist in den letzten Tagen hoffnungslos geworden. Er wird bei völliger Weigerung der Nahrungsaufnahme nur noch mit Sauerstoff am Leben erhalten.

Der Binzer Juwelendieb vor Gericht.



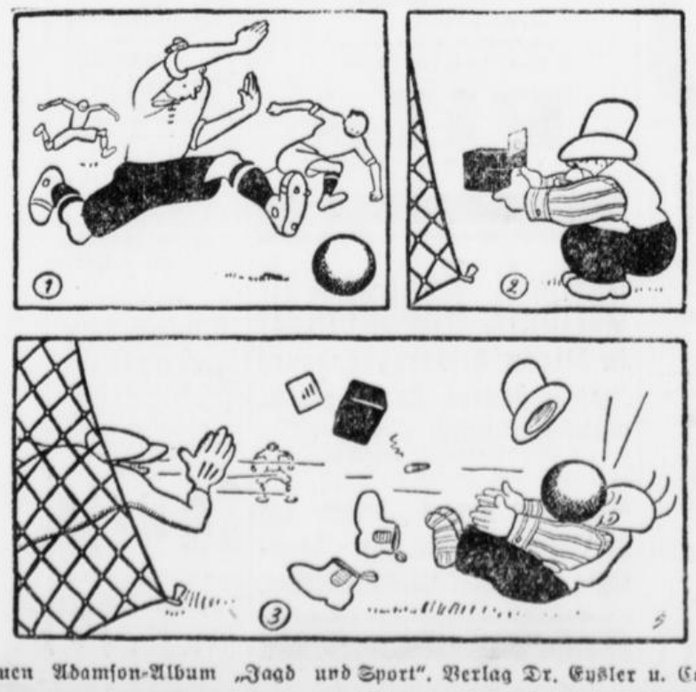
Richard Floethe.
Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann am Montag die Verhandlung wegen des Binzer Juwelenraubes, der seinerzeit in ganz Deutschland großes Aufsehen erregte. Wie erinnerlich, sind im Sommer dieses Jahres einem Fassadenkletterer, der in ein Binzer Hotel eindrang, Schmucksachen im Werte von von 40 000 ℳ in die Hände gefallen. Der Verdacht richtete sich gegen den berüchtigten Fassadenkletterer Frank, der auf Rügen verhaftet wurde, aber der Polizei wieder entwichte. Kurze Zeit darauf ist der Arbeiter Richard Floethe, der jetzt vor Gericht steht als Täter verhaftet worden. Floethe gibt den Diebstahl zu.

Carl Hagemann — Berliner Rundfunkintendant.



Dr. Carl Hagemann,
der bisherige Intendant des Staatstheaters in Wiesbaden, übernimmt am 1. Juli 1927 die bei der Berliner Funkstunde neu geschaffene Stelle eines Intendanten. Hagemann, dem sein großes Werk über „Regie" den Ruf eines hervorragenden Theatertheoretikers eingetragen hat, bewies auch als praktischer Spielleiter, daß er Meister der Regiekunst ist.

Adamson als Sportphotograph



(Aus dem neuen Adamson-Album „Jagd und Sport", Verlag Dr. Eysler u. Co., A.-G. Berlin.

dens teilweise bis heute noch nicht erfolgt sei. Weitergehende kommunistische Anträge wurden abgelehnt. Angenommen wurde weiter folgende Feststellung: Der Ausschuß stellt fest, daß erwünscht ist, die dem Ruhrbergbau gewährten Vergünstigungen durch ausreichende Entschädigung der Arbeiter, Angestellten und des Mittelstandes zu mildern.

Kurze Meldungen

Auf der Zeche Oberhausen der Gutehoffnungshütte brach im Revier 5 das Gebirge ein. Hierdurch wurden 5 Mann verschüttet, drei Mann trugen schwere Verletzungen davon, zwei Mann wurden leichter verletzt.

Der Barmat-Prozeß, der am 11. Januar beginnen sollte, wird voraussichtlich erst Ende des nächsten Monats stattfinden.

Der frühere Reichskanzler Dr. Luther, der sich auf seiner Rückkehr nach Deutschland auf dem Dampfer „Sierra Ventana" befindet, ist fahrplanmäßig in Lissabon eingetroffen und wird am 18. spätestens am 19. Dezember in Bremen landen.

Gouverneur Franck, von der belgischen Nationalbank reist Freitag nach Berlin um mit Schacht zu verhandeln.

Der badische Landtag nahm das von den drei Regierungsparteien eingebrachte Vertrauensvotum für die Regierung gegen die Stimmen der Deutschen Volkspartei, der Bürgerlichen Vereinigung und der Kommunisten an.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat eine Anfrage eingebracht, in der mit Bezug auf die Erklärung des Reichsinnenministers daß das neue Schulgesetz nächstens das Kabinett beschäftigen werde, gefragt wird, ob die Vorlage vom Reichskabinett bereits verabschiedet sei.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen werden voraussichtlich am 4. Januar wieder aufgenommen werden.

Die Meldung des „Petit Parisien", wonach eine Regelung der Frage des Kriegsmaterials bereits erfolgt sei, wird von Berliner unterrichteter Stelle als nicht zutreffend bezeichnet.

Das Mitglied der Interalliierten Militärkontrollkommission, der italienische Oberst Asariti weilte gestern in Königsberg, um die Anlagen der Festung zu besichtigen.

Die Broschüre „Weg mit dem Schund- und Schmutzgesetz", herausgegeben von der Vereinigung linksgerichteter Verleger, wurde dieser Tage in einer Reihe Berliner Buchhandlungen beschlagnahmt.

Wie der Vizepräsident der französischen Kammer bestätigt, wird Unterrichtsminister Herriot für den Sitz des Kammerpräsidenten kandidieren, der durch das Ausscheiden Perets frei wird.

Das französische Episkopat richtete an die mexikanischen Bischöfe einen Brief, in dem es die Katholiken Mexikos der aufrichtigen Sympathien des katholischen Frankreich versichert.

Die englische Parlamentssession ist gestern mit der Verlesung der Thronrede geschlossen worden.

Mit der letzten Rede Lord Grens ist alle Hoffnung geschwunden, daß es in absehbarer Zeit gelingen könnte, die Einigkeit unter der Liberalen Partei wieder herzustellen.

Wie aus Haus Dorn gemeldet wird, muß der ehemalige deutsche Kaiser wegen Erkältung und Influenza wieder das Bett hüten.

Die ehemalige Kaiserin Zita ist zur Regelung persönlicher Angelegenheiten in Paris eingetroffen.

Wie die Welt belogen wurde

Die neuen englischen Dokumente und das englische Blaubuch von 1914

Berlin, 15. Dez. Der erste Band der britischen amtlichen Dokumente über den Ursprung des Weltkrieges ist nunmehr im Auftrage des britischen Auswärtigen Amtes erschienen. Die Dokumente ermöglichen ein Urteil darüber, ob sie geeignet waren, der Oeffentlichkeit ein zutreffendes Bild über den Ursprung und den Verlauf der diplomatischen und militärischen Krise zu geben. Die wichtigsten Tatsachen, die jetzt nach zwölf Jahren offiziell von englischer Seite zugegeben werden, wie das Versprechen des Präsidenten der französischen Republik für unbedingte Solidarität im Falle eines österreichisch-serbischen Konflikt gegenüber Rußland sowie das Einverständnis Englands zu einer russischen Mobilmachung gegen Oesterreich beweisen, daß die vielen Vorwürfe gegen Deutschland völlig unberechtigt waren. Im Blaubuch von 1914 waren fast alle Stellen, in denen das unbedingte Eintreten Frankreichs für Rußlands kriegerische Stimmung in Paris und Petersburg oder eine versöhnliche Haltung Deutschlands zum Ausdruck kommt, fortgelassen. Die französische Regierung hat im Foreign Office durch phantastische Meldungen den Eindruck hervorgerufen, daß Deutschland mit starken Kräften ohne Kriegserklärung in Frankreich einmarschiert sei. Die größte Bedeutung haben die neuen Dokumente durch die Enthüllung, daß England ebenso früh wie Frankreich über den russischen Entschluß zur Mobilmachung und über die Durchführung dieses Entschlusses unterrichtet war. Das Blaubuch von 1914 war bestrebt, die unbedingte Parteinahme Frankreichs für Rußland und die Bindung Englands an beide Mächte zu verheimlichen. Weiterhin verwendete das englische Blaubuch große Sorgfalt darauf, Beweise der versöhnlichen Haltung Deutschlands möglichst zu verschweigen und ganze Sätze und Absätze in den Berichten einfach zu unterdrücken. Die von den englischen Botschaftern und Militärattaches berichteten objektiven militärischen Einzelheiten hat das Blaubuch ebenfalls nicht gebracht. So wurden der Oeffentlichkeit 28 Berichte über russische und sieben Berichte über französische militärische Maßnahmen vorenthalten. So konnte 12 Jahre lang die Behauptung bestehen, daß Deutschland am 30. Juli Massen von Reservisten einberufen habe, während die Welt nichts davon erfuhr, daß der britische Militärattache in Petersburg berichtet hatte, man habe am 31. Juli keine Bewegungen deutscher Truppen bemerkt. Wie längst bekannt, wußte man 1914 in Paris, daß Rußland die allgemeine Mobilmachung angeordnet hatte bevor Deutschland mobilisiert oder auch nur den Zustand drohender Kriegsgefahr erklärte. Aus den soeben veröffentlichten Dokumenten geht hervor, daß England ebenfogut unterrichtet war. Um die russische Mobilmachung zu verhüten, hat England nichts unternommen. Der Zustand drohender Kriegsgefahr wurde in Deutschland erst angeordnet, nachdem mehr als eine Stunde vorher das Telegramm über die allgemeine russische Mobilmachung eingetroffen war. Sämtliche Meldungen, die das englische Blaubuch von 1914 bringt und die die Schuldlosigkeit Deutschlands erweisen, wurden durch Umstellung und Streichung in schlimmster Weise entstellt.

Kühlmanns Aussagen

Berlin, 15. Dez. Vor dem Untersuchungsausschuß des Reichstages für die Friedensmöglichkeiten, der heute erneut zusammentrat, waren Reichskanzler a. D. Dr. Michaelis und Staatssekretär a. D. von Kühlmann als Zeuge erschienen. Letzterer äußerte sich zunächst über dieselben Fragen, die gestern Dr. Michaelis vorgelegt wurden. Da Kühlmann darüber bereits vor einem anderen Untersuchungsausschuß ausführlich ausgesagt hat, traten wenig neue Momente hervor. Von Kühlmann erklärte u. a.: Legenden haben sich um die Popsnote vom Jahre 1917 gerankt, aber die Diskussion der damaligen Vorgänge in voller Oeffentlichkeit stoße noch auf diplomatische Schwierigkeiten. Die Friedensaussichten im Jahre 1917, die der Heilige Stuhl durch seine Note bis zu einer Verhandlungsmöglichkeit zu verdichten hoffte, haben am 26. August 1917 endgültig ihr Ende gefunden. Alles was nachher geschehen sei, Verhandlungen mit den Verbündeten, Diskussion mit den Neutralen, Briefwechsel mit der Kurie, Arbeit im Siebener-Ausschuß, habe an diesem Resultat nichts mehr ändern können. Die begreifliche Erregung im deutschen Volke sei daher gekommen, daß sich der Glaube gebildet habe, es habe eine greifbare Friedensmöglichkeit bestanden und es sei durch fahrlässiges oder schuldhaftes Handeln oder Unterlassen der verantwortlichen Reichsregierung versäumt worden. Das Volk sei dadurch gezwungen worden, weiter zu kämpfen. Auf Frankreichs Seite habe damals nie die leiseste Geneigtheit zum Frieden bestanden. Ob auf englischer Seite eine solche bestanden habe, müsse zweifelhaft erscheinen. Immerhin sei es möglich gewesen, daß gewisse Unterströmungen der englischen Regierung einer Fühlungnahme durch den Vatikan nicht ablehnend gegenübergestanden hätten. Es hätte sich dann einfach schon im Kriege abgespielt, was wir jetzt in der Tagespolitik erlebten, daß nämlich in England doch breitere Gesichtspunkte herrschen als bei einem Teil der französischen Staatsmänner.

Der Heilige Stuhl habe eine Note an Großbritannien gerichtet, in der er sich ausführlich bereit erklärt hat, seine vermittelnde Tätigkeit fortzusetzen. England sei darauf aber nicht näher eingegangen. Von Seiten der Entente sei damit die Sache vollkommen abgeschnitten worden. Nach der ganzen Situation Deutschlands habe er es für unbedingt notwendig gehalten, schnellstens zu einem ehrenvollen und tragbaren Frieden zu kommen. Die politischen Verhältnisse Deutschlands seien schwierig gewesen. Es sei beschlossen worden, durch eine geeignete neutrale Persönlichkeit, die insbesondere am englischen Hofe und bei der englischen Regierung eine besonders geachtete und einflußreiche Stellung besessen habe, festzustellen, ob bei England irgendwelche Friedensgeneigtheit bestände. Dieser habe England verantwortlich sagen sollen, daß wir unter Umständen bereit seien, über Belgien zu verhandeln und die Souveränität und Integrität Belgiens bindend zuzusagen, wenn gewisse andere Vorbedingungen auf der Gegenseite erfüllt werden würden. Nun seien aber wesentliche Teile der öffentlichen Meinung, die Marine ganz und die Oberste Heeresleitung im wesentlichen Maße Belgien gegenüber annektionistisch eingestellt gewesen. Infolge der Machtstelle der Obersten Heeresleitung, mit der die Marineleitung im großen und ganzen konform gegangen sei seien Kanzler und politische Leitung praktisch als eine Art Konkurrenz aufgefaßt worden. Der Kaiser habe gleichsam als Schiedsrichter im Sinne der politischen Leitung entschieden. Der Antrag der Reichsregierung im Kronrat habe gelautet:

„Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes möge bevollmächtigt werden, auf diskretem, aber sicherem Wege sich darüber zu vergewissern, welches die Minimalforderungen der Westmächte in Bezug auf Belgien sind und ob eine vorläufig von Regierung zu Regierung vertraulich gegebene, aber bindende Erklärung über die zukünftige Gestaltung der Dinge in Belgien die Eröffnung von Friedensverhandlungen unmittelbar zur Folge haben würde."

In einem Schriftwechsel habe der Feldmarschall die Bewegheit der belgischen Zusage unterstrichen. Die Oberste Heeresleitung hab sich auch später absolut abweichend von den Beschlüssen des Kronrates wieder auf annektionistische Pläne eingestellt. Die Schritte des neutralen Vertrauensmannes hätten das Fehlen jeder Friedensbereitschaft auf der Gegenseite bestätigt. Er, Kühlmann, habe alle Pläne, den Reichstag nach Hause zu jagen und diktatorisch zu regieren, für Wahnsinn gehalten. Das Parlament habe damals schon einen ganz überragenden Einfluß besessen, da die Oberste Heeresleitung noch vorhanden war.

Auf Anregung des Zeugen gab der Vertreter des Auswärtigen Amtes an, daß es einem diplomatischen Brauch entspreche, Dokumente, die während eines Krieges mit Neutralen ausgetauscht seien nur mit ihrer Genehmigung zu veröffentlichen. Das Auswärtige Amt bitte, den Schriftwechsel mit der neutralen Macht auch weiterhin vertraulich zu behandeln.

Im Reichstagsuntersuchungsausschuß für die Friedensmöglichkeiten erklärte von Kühlmann weiter, daß staatsrechtlich der Kanzler der Verantwortliche war. Vor der Geschichte sei er gern bereit, die volle Verantwortung für die gesamte Tätigkeit des Auswärtigen Amtes in jener Zeit zu übernehmen. England wußte, so erklärte von Kühlmann, daß wir bereit waren, mit ihm über Belgien zu konferieren, auch der Vatikan wußte das. Trotzdem nahm die englische Regierung unter dem Druck der französischen eine vollkommen ablehnende Stellung ein. Der Zeuge betont die Notwendigkeit, gewisse Vorgänge geheim zu halten, auch dem Ausschuß gegenüber. Der Auftrag des neutralen Mittelmannes sei ganz präzise gewesen, die volle Souveränität und Integrität Belgiens amtlich zuzusagen, wenn die Gegenseite erkläre, daß diese Zusage Friedensverhandlungen zur Folge habe, deren Voraussetzungen wiederum die Integrität des deutschen Territoriums und des deutschen Handels nach dem Kriege gewesen wäre. Der Zentrumsabgeordnete Jos bedauerte, daß auch Erzberger von Kühlmann nicht informiert worden sei. Dazu erklärt von Kühlmann, daß es sehr merkwürdig wäre, wenn ein politisch so hoch begabter mit einem Informationsapparat, der fast dem Auswärtigen Amt gleichkam, versehene Mann nicht früher um die Zusammenhänge gewußt haben sollte. Damit war die Vernehmung von Kühlmanns beendet. Der Ausschuß wird Freitag seine Beratungen fortsetzen.

Letzte Drahtmeldungen

Auch die D.V.P. bereit

W **Berlin**, 16. Dez. **Die Reichstagsfraktion der DVP. billigte gestern abend spät ohne Aussprache die Erklärung ihrer Unterhändler, daß die DVP. zu Verhandlungen über die Bildung der Großen Koalition bereit sei. Der Reichskanzler wurde von dem Beschluß sofort in Kenntnis gesetzt, der seinerseits umgehend die Fraktion der SPD. benachrichtigte.**

Die S.P.D. will verhandeln

W **Berlin**, 16. Dez. Die Fraktion der SPD. beschloß gestern abend nach 4stündigem Beraten sich grundsätzlich zu Verhandlungen über die Große Koalition bereit zu erklären. Vor der Bildung fordert sie aber den Rücktritt der zeitigen Reichsregierung. Falls er nicht freiwillig erfolgt, will sie ihn durch einen Mißtrauensantrag erzwingen.

Vertagung der Aussprache?

W **Berlin**, Die Regierungsparteien haben gestern abend zwei Stunden mit dem Reichskanzler über die Koalitionsfrage verhandelt. Es scheint sich eine Mehrheit dafür zu finden, die für heute und morgen angesetzte Aussprache bis nach den Weihnachtsferien zu vertagen, um den Ausbruch einer akuten Regierungskrise zu vermeiden.

Was wird der heutige Tag bringen?

TU **Berlin**, 16. Dez. **Für heute 10 Uhr ist ein Kabinettsrat anberaumt, in dem man die Antwort der SPD. entgegennehmen will. Für 10,30 Uhr ist eine neue Besprechung zwischen Regierung und Parteien angesetzt. Hier wird Dr. Stresemann den Wunsch offiziell vorbringen, die außenpolitische Debatte zu vertagen und sich auf Entgegennahme eines Berichts über Genf im Auswärtigen Ausschuß zu beschränken.**

Um 12 Uhr soll dann die Sitzung des Reichstagsplenums beginnen, in der Reichskanzler Marx eine Regierungserklärung verlesen wird, in der der Reichswehr der Dank für ihre Tätigkeit ausgesprochen wird, gleichzeitig aber auch stark deren Entpolitisierung betont werden soll. Wenn alles gut geht, soll der Reichstag noch heute in die Ferien gehen.

Vor einem deutschen diplomatischen Schritt in Warschau

Berlin, 16. Dez. Wie die TU. von gutunterrichteter Seite erfährt, wird die deutsche Regierung wegen Verletzung der deutschen Grenze durch polnisches Militär bei Garnsee einen diplomatischen Schritt in Warschau unternehmen.

Die Weihnachtsradrennen in der Westfalenhalle

Dortmund, 16. Dez. Der 10fache Landesmeister Belgiens, 2fache Meister von Europa und 2fache Weltmeister Victor Linart ist mit seinem Schrittmacher Pasquier für die Dauerrennen der beiden Weihnachtsfeiertage in der Westfalenhalle gewonnen worden. Nicht weniger als sieben Dauerfahrer der Extraklasse werden ihm entgegengestellt. Seine deutschen Gegner werden voraussichtlich Möller, Sawall, der vorjährige deutsche Wintermeister Lewanow und der junge Kölner Dederichs sein.

Schon wieder Verbrecherausbruch

W **Bochum**, 16. Dez. Gestern abend sind mit Hilfe einer selbstgefertigten Säge abermals vier Sträflinge aus dem hiesigen Strafgefängnis ausgebrochen, darunter zwei, die zu einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe verurteilt waren. Sie konnten bisher nicht wieder ergriffen werden.

Der sächsische Elternbund solidarisch mit dem westfälischen

Halle, 16. Dez. Der Evangelische Elternbund für die Provinz Sachsen hat auf seiner hier abgehaltenen Jahresversammlung eine Entschließung angenommen, in der er im Namen seiner 150 000 Mitglieder der evangelischen Elternschaft Dortmund und Westfalens seine wärmste Verbundenheit in dem ihr aufgedrungenen Kampfe um die evangelische Gewissensfreiheit ausspricht. Die Entschließung bedauert die Haltung des gegenwärtigen Volksbildungsministers von Preußen, der zwar die Autorität des Staates fordere, aber selbst das in der Reichsverfassung ausgesprochene Grundrecht der Gewissensfreiheit evangelischer Eltern und das Elternrecht mißachte. Einem Minister, der so gegen Grundsätze der Reichsverfassung handele, gelte das schärfste Mißtrauen der evangelischen Elternschaft. Sie fordere für evangelische Schulen evangelischen Schul- und Aufsichtsbeamte.

50 Fischerboote untergegangen

Riga, 16. Dez. An der Küste des Meeres von Ochotsk wütet seit gestern ein Orkan. 50 Fischerboote sind untergegangen. Die Zahl der Vermißten ist groß.

Vor der Einberufung der Konferenz der Kleinen Entente

Bukarest, 16. Dez. Nach einer halbamtlichen Mitteilung der „Politika" wird die Konferenz der Kleinen Entente sofort nach der Bildung der jugoslawischen Regierung in der Tschechoslowakei stattfinden. Man erwartet, daß Jugoslawien Aufschluß über die Haltung seiner Verbündeten in der italienisch-albanischen Streitfrage verlangen wird.

Die Skuptschina vor der Auflösung

Belgrad, 16. Dez. In politischen Kreisen verbreitet sich das Gerücht, daß in kürzester Zeit mit der Auflösung der Skupschina und mit der Ausschreibung von Neuwahlen zu rechnen sei. Das neue Kabinett, dessen Bildung im Laufe des morgigen Tages erfolgen wird, wird vor allem die Aufgabe haben, Neuwahlen durchzuführen.

Der Kaiser von Japan gestorben?

London, 16. Dez. Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Tokio soll der Kaiser von Japan bereits gestorben sein. Eine amtliche Bestätigung liegt jedoch noch nicht vor.

Handel

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

Dortmund, 15. Dez. Auftrieb: 827 Stück Großvieh, 208 Schweine, 34 Kälber, 1 Schaf. Der Handel war sehr langsam mit Ueberstand. Kühe kosteten 350—710 Mk., Rinder 250—550 Mk. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 89 599—90 463 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 22—32 Mk., von 8 bis 10 Wochen 32—40 Mk., von 10 bis 12 Wochen 40—60 Mk., Läuferschweine 60—90 Mk. Der nächste Markt findet am 22. Dezember statt.

Börsenstimmungsbild

Berlin, 15. Dez. Da von der Börse die Medioliquidation nunmehr als erledigt und die damit im Zusammenhang stehende Zuspitzung der Geldverhältnisse als überwunden betrachtet wird, erhielt sich auch heute die freundlichere Veranlagung. Infolge des Fehlens von Anregungen bewegte sich das Geschäft aber wieder in recht engen Grenzen und nur für einzelne Spezialwerte zeigte sich etwas Kauflust. Insgesamt war die Kursbewegung anfänglich nicht einheitlich, doch überwogen infolge Deckungen und schüchtern sich hervorwagender Meinungskäufe bereits die Besserungen von 1 bis vereinzelt auch 2 Prozent. Diese konnten sich später bei etwas ausgesprochener in Erscheinung tretender Befestigung der Grundstimmung noch etwas erhöhen. Zu den bevorzugten Spezialpapieren mit etwas lebhafteren Umsätzen gehören Vereinigte Stahlwerke, Rheinstahl, Deutsch-Luxemburger, Siemens u. Halske Schuckert, sowie Adlerwerke und einige andere Nebenwerte am Automobil- und Maschinenmarkt bei Kursbesserungen bis zu 3 Prozent, ferner Schultheiß-Patzenhofer bei einer Steigerung bis zu 6 Prozent. Bei Bankaktien erholten sich die anfänglich bis 1 Prozent gehenden Gewinne später teilweise bis 2 Prozent und bei Handelsanteilen bis 5 Prozent. Schiffahrtswerte lagen ruhig und vermochten leichte Abbröckelungen später zum Teil wieder zurückzugewinnen. Deutsch-Australier stiegen 4 Prozent. Niedriger stellten sich Bemberg und Telephon-Berliner, letztere auf den dividendenlosen Abschluß um 3 Prozent und Kanada Pacific um 4½ Prozent. Am Rentenmarkt waren Auslandsrenten, namentlich Türken, etwas befestigt. Sachwertanleihen wenig verändert und Vorkriegspfandbriefe durchschnittlich ½ Prozent höher. In den Geldverhältnissen ist eine wesentliche Entspannung noch nicht eingetreten. Tagesgeld 4½—6½ Prozent, Monatsgeld 7—8 Prozent.

Börsenschlußbericht: Bei stillem Geschäft erholt sich die feste Grundstimmung bei Bevorzugung von Montanwerten, zu denen später besonders noch Bankaktien traten, so daß zum Schluß die Börse in fester Haltung und zumeist zu den höchsten Tagesnotizen schließen konnte. Auch die zu Einheitskursen gehandelten Industriewerte zeigten zumeist feste Haltung.

Produktenbericht

Berlin, 15. Dez. Dem Produktenmarkt fehlte auch heute die Unternehmungslust. Die Offerten von Nordamerika waren wiederum um 10—15 und die von Argentinien um 5—10 Guldencents ermäßigt, doch zeigte sich bei diesen ermäßigten Offerten bei den Mühlen und dem Handel wenig Kauflust, da von seiten Australiens noch keine Offerten vorliegen und man von dieser Seite mit eventuellen Ueberraschungen rechnet. Vom Inlande fehlt in beiden Brotgetreidearten das Angebot in Waggonware fast gänzlich. Dagegen steht Kahnware etwas reichlicher zur Verfügung, da die Besitzer dieser Partien das Einsetzen von Frost befürchten. Im Zeitmarkte war die Tendenz sowohl für Weizen als auch für Roggen unregelmäßig. Dezemberweizen war leicht befestigt, während die Frühjahrssichten unter dem Eindruck der nachgiebigeren Auslandsofferten besser lagen. Dezemberroggen war leicht abgeschwächt. Zwischen März- und Mairoggen besteht keinerlei Preisdifferenz mehr. Das Mehlgeschäft war völlig still. Auch Hafer und Gerste lagen bei unveränderten Preisen ruhig.

Großer Weihnachts-Verkauf

Weihnachts-Angebote



Beachten Sie meine 9 Schaufenster!

Wer diese ansieht,

wählt keine anderen, so offenkundig ist trotz ihrer enormen Billigkeit die Güte und vornehme Schönheit dieser



Winter-Mäntel

Herren-Mäntel
neue Macharten, schöne Farben, garantiert tadelloser Sitz
19.50 29.00 39.00 48.00 65.00

Herren-Paletot
schwarz und marengo, mit Samtkragen, 2reihige Form
35.00 48.00 55.00 65.00 75.00

Herren-Anzüge
elegante Formen und Farben, neueste Machart, Ia Stoffe
19.75 28.00 39.00 57.00 82.00

Knaben-Pyjacks und -Mäntel
hübsche Stoffe und Formen, in allen Größen
6.95 7.75 8.30 9.75 10.50

Herren-Gummi-Mäntel
12.75 19.50 27.50 39.00 48.00

Kieler Anzüge
unsere Spezial-Qualitäten
12.75 19.00 27.50

Burschen-Mäntel
fesche moderne Machart, solide Qualitäten
15.50 22.50 35.00 39.00 45.00

Jünglings-Mäntel
jugendliche Form, äußerst haltbare Qualitäten
12.50 18.50 24.50 29.50 35.00

Burschen-Anzüge
Ia Verarbeitung, solide Stoffe
16.50 25.00 35.00 45.00 55.00

Knaben-Anzüge
aus guten strapazierfähigen Stoffen, hübsche Formen
6.50 7.25 8.50 10.50 14.50

Herren-Lodenmäntel
17.50 22.50 29.50 32.50 42.00

Herren-Windjacken
7.75 9.75 12.75 15.50 19.50

Weihnachts-Angebote

Herren-Wäsche

Oberhemden	Perkal, echtfarbig, gestreift und mit Kragen 6.50 5.45	3.95
Oberhemden	Ia Zefir mit 2 Kragen neue, elegante Dessins 9.75 8.95	7.95
Oberhemden	Ia Bastseide oder Trikoline, moderne uni und Streifen-Dessins 14.95 12.75	9.75
Oberhemden	weiß, mit Piqué- und Rips-Einsatz Klappmanschetten, Ia Qual. 8.25 7.95	6.75
Normal-Hosen	wollgemischt 1.85	1.65
Normal-Hemden	Ia Wollgemischte Qualität 2.80 2.55	1.95
Normal-Jacken	wollgemischte Ware . . 2.75	2.25
Futter-Hosen	weiche, warme Qualität	2.25
Herren-Socken	Baumwolle, in vielen Farben . . . . . Paar 0.95 0.75	0.55
Herren-Socken	reine Wolle, hübsche Muster 2.25 1.60	1.20

Herrenartikel / Schirme

Selbstbinder	in farbenfreudigen, neuen Dessins 1.25, 0.98, 0.88, 0.68	0.48
Selbstbinder	reine Seide, in vornehmen, modernen Farben . . 3.25, 2.95, 2.65, 2.25	1.60
Selbstbinder	für den verwöhntesten Geschmack, letzte Modeschöpfungen schwere reine Seide 6.50, 5.75, 4.50, 3.95	3.45
Seiden-Wollschals	ap. Dess., enorme Auswahl 2.75, 2.25, 1.95, 1.48	1.10
Hosenträger	vorzügliche Qualitäten, Gummi-, od. Lederstrippen, 2.95, 2.10, 1.95, 1.50	0.95
Damen- und Herren-Schirme	solide Qualität, mit Futteral . . . 5.95, 4.95	3.75
Damen- u. Herren-Schirme	Ia Halbseide, mit Seiden-Futteral . . . 8.95, 7.95	6.95
Damen- u. Herren-Schirme	reine Seide, 12teilig .	12.95

Kinder-Schirme in großer Auswahl
besonders preiswert

Herren-Hosen u. -Joppen

Gestreifte Hosen	aus tragfähigen Stoffen 4.50 3.95	2.95
Herren-Hosen	moderne Streifen, solide Qualitäten 10.50 7.50 6.25	5.50
Sport-Hosen	aus Cord, Manchester und Stoffen engl. Art . . . 12.50 8.50 6.50	4.95
Herren-Anzug-Hosen	mit braun-grün od. blauen Nadelstreifen . . 12.95	8.95
Manchester-Hosen	Ia Qualitäten 12.50 9.75	8.50
Engl. Hosen	extra starke Qualitäten . 6.25 4.75	3.95
Loden-Joppen	mit warmem Futter, vorzügliche Qualitäten . . . 16.50 12.50	7.50
Loden-Anzüge	mit langer oder Breeches Hose . 48.00, 33.00, 25.00	18.50
Cord-Anzüge	hübsche Sportform . . 42.00	36.50
Manchester-Anzüge	Sportf., Ia Ware 45.00, 32.00	25.00

Bauer

GEGRÜNDET 1830 CASTROP FERNSPRECHER 563

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN